

**Nr. 1563**

## **Geheimsache RIUNAN**

**von Clark Darlton**

*Den ehemaligen Zellaktivatorträgern läuft die Zeit davon.*

*Während sie Mitte 1171NGZ davon ausgehen konnten, aufgrund der Ihnen durch ES gewährten Zelldusche noch eine Lebensspanne von rund sechs Jahrzehnten zur Verfügung zu haben, wissen sie nun, mehr als ein Jahr später, daß die Uhren der Superintelligenz anders gehen. Jedenfalls hat sich die ihnen zugestandene Gnadenfrist drastisch verringert.*

*Sollen ihre aufopfernden Bemühungen, den Aufenthaltsort von ES und seiner Kunstwelt zu bestimmen, umsonst gewesen sein? Die ehemaligen Unsterblichen und ihre Helfer wollen es nicht glauben. Sie setzen auch weiterhin alles daran, Wege zu finden, der gestörten Superintelligenz zu helfen, um auf diese Weise letztlich auch sich selbst zu helfen.*

*Aber neben diesem Problem gibt es noch eine ganze Reihe anderer, mit denen sich Perry Rhodan und seine Galaktiker befassen. Da sind die Machenschaften Stalkers, des Ex-Sothos aus ESTARTU, da ist das noch zu klärende Schicksal von Rhodans Frau und Tochter, die sich in der Gewalt des Bewahrers von Truillau befinden - und da sind die Linguiden, an die ES 14 der kürzlich zurückgeforderten Zellaktivatoren verteilte.*

*Die Abstammung der neuen Favoriten der Superintelligenz ist inzwischen geklärt.*

*Andere Punkte bedürfen jedoch der Aufklärung - wie beispielsweise die GEHEIMSACHE RIUNAN...*

### **Die Hauptpersonen des Romans:**

Atlan - Der Arkonide auf der Suche nach geheimen Informationen.

Gucky - Der Ilt auf dem Planetoiden des Lasters.

Garvan von Taphraig - Ein übelbeleumundeter Arkonide.

Sanur Glbor Alleg-Gamrnacti –

Ein habgieriger Springer-Patriarch.

Jenner - Chef einer Gruppe von Geheimagenten.

### **1.**

Der Vergangenheit Arkons und die geschichtlichen Zusammenhänge lange vor Beginn der terranischen Zeitrechnung ließen Atlan keine Ruhe mehr. Einige wichtige, aber auch manche unwichtige Details hatte er aus der Chronik der arkonidischen Familie von Tereomin erfahren. Es reichte ihm nicht. Die meisten seiner Fragen blieben unbeantwortet. Zu den wichtigen Ereignissen rechnete Atlan die Tatsache, daß im Jahr 6050 vor der Zeit ar-konidische Raumfahrer auf einem Planeten gestrandet waren, den man heute unter dem Namen Lingora kannte. Sie hatten keine Möglichkeit besessen,

diese Welt jemals wieder zu verlassen.  
Gleichzeitig mit ihnen erlitten ihre Gegner in der  
Auseinandersetzung um dieses Planetensystem, die Tefro-der,  
ein identisches Schicksal.  
Nach anfanglichen Schwierigkeiten, die es damals mit  
Sicherheit gegeben hatte, rauften sich die Vertreter der beiden  
Völker zusammen und vermischten sich im Lauf der  
Jahrhunderte.  
Das Volk der Linguiden entstand.  
Die von Atlan und seinen Freunden nach jenem Erlebnis  
Perry Rhodans auf Wanderer als »Zeitalter Dema-rons«  
bezeichnete Epoche und ihre Folgen bildeten den Beweis für  
die Entstehungsgeschichte der Friedensstifter.  
Die Aufzeichnungen ergaben keinen Hinweis darauf, wie die  
Tefroder damals in die Milchstraße gelangt waren, aber es  
konnte kein Zweifel daran bestehen, daß es ihnen gelungen  
war. Ein wichtiges Indiz war in jenem Funkspruch zu sehen,  
der zwischen den Tefrodern und dem arkonidischen Schiff  
RIUNAN gewechselt worden war. Die Aufzeichnung dieses  
Funkgesprächs mußte bereits damals als so bedeutend  
angesehen worden sein, daß die arkonidischen Militärs sie  
beschlagnahmten und zur Geheimsache erklärten. Sie blieb  
seitdem für immer verschwunden.  
Als im Jahr 2106 der Robotregent von Arkon vernichtet  
wurde, gingen diese Aufzeichnungen wahrscheinlich mit vielen  
anderen verloren.  
Aber so schnell gab Atlan seine Nachforschungen nicht auf.  
Er verspürte keinerlei Sentimentalität, als er sich mit  
akribischem Eifer daran machte, weitere winzige Steinchen zu  
dem großen Puzzle zusammenzutragen.  
In den letzten drei Monaten intensiver Recherchen auf Arkon  
hatte sich ein Zusammenhang zwischen den Namen Crest und  
Epetran ergeben, aber das war nicht neu. Neu hingegen war  
eine Verbindung zwischen diesen beiden Namen und einem  
dritten:  
Garvan von Taphraig.  
Mit diesem Mann wollte Atlan Kontakt aufnehmen.  
Angeblich, so hatte  
er in Erfahrung gebracht, beschäftigte sich auch dieser  
Garvan mit den Geschehnissen der Vergangenheit,  
insbesondere mit den beiden schon legendären arkonidischen  
Wissenschaftlern Crest und Epetran. Letzterer zeichnete für die  
Vernichtung des Robotregenten verantwortlich.  
Bevor Atlan mit Caravan zusammentreffen wollte, benötigte  
er mehr Informationen über dessen Person und Aufenthaltsort.  
Zu diesem Zweck nahm er Verbindung mit seiner Vertrauten  
Theta von Ariga auf.  
Was er schließlich erfuhr, war nicht dazu angetan, seine

Aussichten hoffnungsvoller werden zu lassen.

»Garvan von Taphraig ...?« äußerte Theta mit hochgezogenen Augenbrauen und brachte damit deutlich ihr Mißfallen zum Ausdruck. »Ausgerechnet dieser verkommene Halunke! Wie kommst du denn an den?«

Atlan versuchte, es ihr in allen Einzelheiten zu erklären, soweit er sie kannte. Immer noch skeptisch, gab sie ihm schließlich die gewünschten Informationen.

»Garvan hat den denkbar schlechtesten Ruf auf Arkon, und sicherlich nicht nur auf Arkon. Er tätigt Geschäfte mit den übelsten Typen, und es sind bestimmt nicht immer saubere Geschäfte. Aber er ist ungemein clever. Ihm kann nicht das geringste nachgewiesen werden.«

»Seine Geschäfte sind für mich ohne jede Bedeutung. Ich benötige lediglich Informationen, die er zu besitzen scheint. Also muß ich wissen, wo ich ihn finde.«

Nach zwei Tagen konnte Theta ihm den geheimen Schlupfwinkel von Garvan mitteilen. Sie verriet ihm nicht, woher sie diese Information hatte, aber sie gab Atlan den Rat, Vorsicht walten zu lassen. Sie könne ihn nur warnen, ihn aber nicht beschützen.

Die Region, in der sich das Versteck Garvans befand, lag abseits aller normalen Verkehrslinien und Wohngebiete.

Soweit Atlan herausfinden konnte, handelte es sich um ein hügelreiches Waldgebiet, das von kleinen Flüßchen und schmalen Fahrwegen durchzogen wurde. Offiziell handelte es sich um einen Naturschutzpark.

Ehe Atlan sich auf die Suche nach Garvan machte, ging er gedanklich noch einmal alles durch, was er wußte, um sicher zu sein, im entscheidenden Augenblick nichts zu vergessen. Längst hatte er es aufgegeben, eine Erklärung für den merkwürdigen Umstand zu finden, der den Zusammenhang zwischen Crest und Epetran bewirkte. Die beiden

Wissenschaftler hatte in unterschiedlichen Zeitepochen gelebt. Theta hatte ihm einen Minigleiter mit Piloten besorgt. Der Gleiter konnte auch wie ein normales Flugzeug auf Prallfeldern eingesetzt werden. Atlan hatte nicht die Absicht, allzusehr aufzufallen und wollte sich Garvans Versteck anfangs unbemerkt nähern, um ihn zu beobachten.

Thetas Warnung hatte ihn vorsichtig werden lassen.

Nachdem die Vorbereitungen abgeschlossen waren, nahm er sich vor, am folgenden Tag aufzubrechen.

Ein seltsames Gefühl dumpfer Vorahnungen ließ ihn in dieser Nacht nicht besonders gut schlafen.

Nach einem schnellen Frühstück nahm er die bereits gepackte Tasche mit einigem Proviant an sich und verließ sein Zimmer. Draußen auf dem Vorplatz wartete der Gleiter, der leicht zwei Personen Platz bot. Ein junger Arkonide erwartete ihn.

Atlan begrüßte ihn und vergewisserte sich, daß dies der bestellte Gleiter sei. Der Arkonide bejahte:

»Richtig, und zwar im Auftrag des Zentralkommandos. Ich habe jedoch die Anweisung, die Durchführung Ihrer Exkursion als privates Unternehmen zu betrachten.«

»Erhieltest du den ausdrücklichen Befehl, mich zu begleiten?«

»Ja, von Tüeta von Ariga persönlich.«

»Und warum?«

»Ich habe den genauen Lageplan des Verstecks, in dem Garvan sich aufhält. Es ist nicht leicht zu finden.«

Ein Protest gegen die Maßnahme des Zentralkommandos wäre nutzlos gewesen, außerdem wäre es für ihn reichlich schwierig gewesen, Garvans Behausung nach einer vagen Beschreibung zu finden. Theta würde schon wissen, was sie tat.

»Also gut, dann können wir ja starten.«

»Sehr wohl, Erhabener. Ich bin übrigens Bergram, Erkundungspilot des Zentralkommandos.«

Bergram hatte durch die Verwendung des alten Titels

»Erhabener« und durch die formelle Anrede zu erkennen gegeben, daß er zu den eingefleischten Monarchisten gehörte, die Atlan am liebsten als Imperator auf dem Thron von Arkon gesehen hätten.

Atlan nahm neben dem Piloten Platz und verstautete seine Tasche hinter dem Sitz. Ein Blick auf die Kontrollen verriet ihm, daß der Gleiter über einen kleinen Bugstrahler verfügte, mit dem sich nur minimaler Schaden anrichten ließ. Immerhin besser als gar nichts, dachte er. Aber er nahm an, daß man ihn wohl kaum benötigen würde.

Bergram startete, stieg auf eine Höhe von knapp zweihundert Meter und verließ das Stadtgebiet innerhalb der offizieilen Flugschneise. Erst über freiem Gelände ging er höher.

Sie fielen nach Westen. Atlan bat Bergram um die Karten im Seitenfach und studierte sie sorgfältig. Dieser Garvan mußte ein äußerst vorsichtiger und mißtrauischer Mann sein, der nur selten Besucher empfing. Vielleicht kannte außer einigen Vertrauten - und dem Geheimdienst - niemand sein Versteck.

»Hast du noch weitere Anweisungen erhalten, Bergram?«

»Nur die, Sie zum Ziel zu bringen - das heißt, bis in seine Nähe. Sie sollten, so meinte die Auftraggeberin, Garvans Wohnhaus erst einmal eine Weile unbemerkt beobachten, ehe Sie sich entschließen, den Besitzer aufzusuchen.«

»Ich hoffe, du kennst das Gelände gut genug, um das bewerkstelligen zu können.«

Bergram nickte nur und erhöhte das Tempo. In Flugrichtung waren am Horizont die ersten Berge zu erkennen, nicht besonders hoch und mit Vegetation bedeckt.

Zweifellos näherten sie sich dem Zielgebiet.

Der Gleiter sank tiefer. Atlan orientierte sich nach der Karte. Ein gewundener Flußlauf und eine schmale Straße erleichterten ihm das Zurechtfinden. Der Pilot schien die Karte nicht zu benötigen, denn er forderte sie nicht zurück.

Zehn Kilometer vor dem Kreuz, das Garvans Haus symbolisierte, begann der Wald. Das Gelände stieg merkbar an. Der Gleiter schwebte nur einen knappen Meter über der unebenen Straße auf seinen Prallfeldern. Es war offensichtlich, daß sie nur selten von

bodengängigen Fahrzeugen benutzt wurde.

Die Bäume standen ziemlich dicht und erweckten nicht den Eindruck regelmäßigen Ausforstens. Wahrscheinlich kümmerten sich nur ein paar einsam hier lebende Sonderlinge um den Wald, obwohl Atlan bisher noch keine Häuser entdeckt hatte.

Bergram schien seine Überlegungen zu ahnen.

»Es leben kaum Arkoniden hier, höchstens solche, die lange Zeit auf anderen Welten verbrachten und das Leben in der Einsamkeit dem Trubel und der Hektik in den Städten vorziehen. Oder sie haben andere Gründe.«

So wie Garvan, dachte Atlan.

Der Gleiter verlangsamte seine Fahrt. Der Weg führte steil bergan und erreichte schließlich den höchsten Punkt des vielleicht dreihundert Meter hohen Berges.

Hier bot eine Lichtung genügend Platz, den Gleiter im Unterholz abzustellen. Nicht weit davon entfernt, von wo aus es wieder abwärts ging, war der Wald lichter.

Bergram stieg aus und deutete zum Rand der Lichtung.

»Von dort aus dürften Sie einen sehr guten Blick auf Garvans Haus haben, ohne selbst gesehen zu werden.«

»Danke, Bergram. Wartest du hier auf mich?«

»Ich komme gern mit, wenn Sie es wünschen, Erhabener.«

Atlan nickte zustimmend, kletterte nun ebenfalls aus der Kabine und folgte dem Piloten, der voranging. Der Waldboden war mit dichtem Gras bedeckt, über dem das Unterholz wuchs. Die beiden Männer zwängten sich durch die Büsche, bis sie den Rand der Lichtung erreichten.

»Da unten ist es«, sagte Bergram und deutete mit

ausgestrecktem Arm

in das weite flache Tal hinab, an dessen gegenüberliegendem Hang ein prachtvolles Gebäude, fast schon ein Palast, zwischen gut gepflegten Parkbäumen stand.

Es erinnerte in keiner Weise an die üblichen arkonidischen Trichterbauten.

Der Pilot zog ein kleines Fernglas aus seiner Tasche und reichte es Atlan.

»Das dürfte genügen, hoffe ich.«

Atlan nahm es entgegen. Viel war nicht zu erkennen. Das

große Gebäude wirkte verlassen. Nur einmal glaubte Atlan, hinter einem der riesigen Frontfenster eine Bewegung gesehen zu haben, aber das konnte auch eine durch Lichtreflexe hervorgerufene optische Täuschung sein, jedenfalls war er sich nicht sicher.

»Steht fest, daß er zu Hause ist, Bergam?«

»Die entsprechenden Informationen bestätigen das.

Außerdem erwartet er Sie doch. Ich nehme es wenigstens an.«

»Das ist nicht so sicher.«

»Sie wissen es nicht?« Der Pilot war sichtlich erschrocken.

»Davon hat man mir gegenüber nichts erwähnt. Ich nahm an, es handele sich um eine feste Verabredung.«

»Dann wäre es wohl überflüssig, hier auf der Lauer zu liegen.«

Der andere nickte nur, ohne etwas zu entgegnen.

Nach einer halben Stunde des Beobachtens gab Atlan das Glas zurück.

»Ich denke, weiteres Warten ist überflüssig. Ich kann kein Anzeichen einer Gefahr entdecken. Fliegen wir einfach hin, oder erhieltest du einen anderen Befehl?«

»Nein.« Bergam erhob sich. »In fünf Minuten wissen wir mehr.«

Das war eine grobe Fehleinschätzung.

Kaum standen sie, da lagen sie auch schon wieder im dichten Gras. Das Gesicht gegen den Waldboden gepreßt und die Augen geblendet geschlossen, wagten sie kaum zu atmen.

Atlan blieb neben Bergam ausgestreckt liegen, bis die unvermeidliche Druckwelle, fast gleichzeitig mit dem Donner der gewaltigen Detonation, über sie hinweggefegt war. Dann erst wagte er es, die Augen zu öffnen und zu Garvans Haus hinüberzublicken.

Über dem riesigen Krater, der nun Garvans feudalen Wohnsitz ersetzte, stieg langsam ein grauweißer Pilz in die Atmosphäre empor und breitete sich dort aus. Niemand, der sich dort aufgehalten hatte, konnte die atomare Explosion überlebt haben.

Neben Atlan stöhnte der Pilot verhalten. Dann flüsterte er:

»Garvan...?«

Atlan gab keine Antwort. Zu sehr hatte ihn das Geschehen überrascht, das vorerst noch keinen Sinn ergab. Dann jedoch begann sein Logiksektor einen Gedanken zu entwickeln, der sich schnell zur Theorie formte, die an

Wahrscheinlichkeitswert nichts zu wünschen übrig ließ.

Jener große Unbekannte, der ihm gegenüber behauptet hatte, im Besitz des RIUNAN-Reports zu sein, war auf keinen Fall mit Garvan identisch, das stand fest. Zwischen diesen beiden gab es demnach auch keine direkte Verbindung.

Oder doch ...?

Atlan intensivierte den Logiksektor seines Extrasinns, und das Bild begann sich leicht zu verändern. Es konnte durchaus eine Verbindung geben, aber welche? Auch hier wußte das Extrahirn eine Antwort:

Hatte der Unbekannte einen geschäftlichen Konkurrenten ausschalten wollen, als er erfuhr, daß Atlan Kontakt mit Garvan aufnehmen wollte? Das wäre bei Ehrenmännern dieser Sorte durchaus möglich.

»Ob Garvan das überlebt hat?« fragte Bergram und unterbrach Atlans Überlegungen.

»Niemand kann eine solche Explosion überleben, der sich in ihrem Zentrum befindet. Garvan ist tot, denn ich bin sicher, daß er sich im Haus aufgehalten hat. Der Nachrichtendienst des Zentralkommandos ist so gut wie unfehlbar. Du solltest das doch wissen.«

»Und was bedeutet das?«

»Es bedeutet meiner Meinung nach schlicht und einfach, daß jemand einen Konkurrenten ausgeschaltet hat, und zwar mit einer recht radikalen und wirksamen Methode. Kehren wir um. Wir haben hier nichts mehr verloren.«

Wenig später setzte Bergram ihn beim Hotel ab und begab sich dann zu Theta, um ihr zu berichten.

Atlan war froh, wieder in seinem Zimmer zu sein. Garvans plötzlicher Tod gab ihm genügend Rätsel auf.

Was sollte er nun unternehmen? Würde sich der Unbekannte wieder melden, wie er es versprochen hatte? Er traute diesem Unbekannten eine Menge zu und war sogar davon überzeugt, daß er seinen augenblicklichen Aufenthaltsort genau kannte. Demnach folgerte Atlan, daß er, ohne etwas zu versäumen, auch hier auf die neuerliche Kontaktaufnahme warten konnte.

Am Abend ließ er sich zum Raumhafen bringen, wo seine Jacht, die DE-MARON, parkte.

Er aktivierte die Automatik des Hyperfunkempfängers und schaltete den Frequenzsucher ein. Jede eintreffende und für ihn bestimmte Sendung wurde aufgenommen und gespeichert.

Beruhigt kehrte er ins Hotel zurück.

Es war der zweite November 1172 NGZ.

2.

Etwa dreihundert Lichtjahre von Arkon entfernt bewegte sich einsam und ohne eine seine Bahn stabilisierende Sonne ein Asteroid durch den Weltraum. Trotz Computertechnik und bis ins letzte entwickelte Ortermöglichkeiten war es nicht immer einfach, die galaktische Position dieses nur zwanzig Kilometer durchmessenden Planetoiden zu bestimmen.

Das mochte unter anderem auch dazu geführt haben, daß Cyrazo, so der Name des Irrläufers, zu einem Treffpunkt

zweilichtiger Elemente geworden war, die sich hier sicher und geborgen fühlen konnten.

Cyrazo besaß seiner geringen Gravitation wegen keine Atmosphäre, aber das hatte der Springersippe Alleg-Gammach keinerlei Sorgen bereitet, als sie sich vor fast hundert Jahren entschloß, den Asteroiden für ihre dubiosen Zwecke zu benutzen.

Mit Unterstützung mehr oder weniger freiwilliger Helfer errichteten besagte Springer eine mehr als zwei Kilometer durchmessende Kuppel, deren Inneres von hochmodernen Klimaanlagen mit atembarer Luft und entsprechendem Druck versorgt wurde. Künstliche Schwerkraft war eine Selbstverständlichkeit.

Unter dem Schutz dieser Kuppel entstand eine Stadt. Historiker hätten diese Stadt, die ebenfalls Cyrazo hieß, unweigerlich

mit einem Ort auf Terra verglichen, den es dort vor ein paar tausend Jahren gegeben hatte: Las Vegas.

Jedes zweite Haus von Cyrazo-City war kein Haus, in dem man hätte wohnen oder in Ruhe schlafen können, zumindest nicht allein. Ein Hotel reihte sich an das andere, aber es waren meist keine Hotels im üblichen Sinne, dazu war die Sippe der Springer zu geschäftstüchtig.

Die unteren Etagen der Hotels beherbergten raffinierte Spielcasinos, in denen Spieler sogar manchmal gewannen, wenn es das Management es aus Gründen der Werbung für richtig hielt. In diesen Räumen gab es eigentlich alles, was dazu dienen konnte, den Kunden das Geld aus der Tasche zu locken.

In den Freudenhäusern, die sich zwischen den Hotels und Spielhöllen breitmachten, fand der Suchende immer das, wonach er Ausschau hielt. Es war für jeden Geschmack gesorgt, und mochte er auch noch so ausgefallen sein.

Der Asteroid Cyrazo war so etwas wie ein Geheimtip bei den meisten Intelligenzen der näheren galaktischen Umgebung, auch bei Terranern und Arkoniden. Seltsamerweise hatte es noch nie eine behördliche Untersuchung oder eine Razzia gegeben. Die dazu befugten Regierungsstellen schienen dem verrufenen Ort eine positive Seite abzugewinnen und zu denken: sollen sich dort doch jene, die es nötig, haben ihre Aggressionen und Komplexe austoben. Sie schaden damit niemanden - außer sich selbst.

Damit hatte die Sippe Alleg-Gam-mach gerechnet und lag richtig.

Im Augenblick herrschte der Patriarch Herkules über das Paradies der Sünder und sorgte für fette Reingewinne, was ihm das Wohlwollen nicht nur der weiblichen Sippenmitglieder sicherte. Er kümmerte

sich um Ordnung, so wie er sie verstand. Wehe, es spielte einer ehrlich und gewann zweimal - er flog in hohem Bogen aus dem betreffenden Etablissement.

Seit einigen Tagen schienen ihn jedoch Sorgen zu quälen. Zumindest hatten einige seiner Brüder und Vettern diesen Eindruck. Auf ihre berechtigten Fragen verweigerte er jede Auskunft. Es mußte sich demnach um eine äußerst heikle und vielleicht sogar streng geheime Angelegenheit handeln.

Und dem war auch so.

Jeden Tag begab sich Atlan an Bord seiner Jacht DEMARON und überprüfte die Aufzeichnungen der Hyper-funkanlage. Erst bei der dritten Inspektion befand sich eine Nachricht für ihn im Speicher.

Sie stammte von dem Unbekannten, der ja nicht zum erstenmal Kontakt mit ihm aufnahm.

Die Aufzeichnung, sie stammte vom 5. November, also gestern, beinhaltete lediglich die Angabe einer Hyperfre-quenz und das Datum mit einer galak-tischen Zeitangabe.

Atlan überlegte sich, daß er den richtigen Moment abgepaßt hatte. Der Kontakt sollte in zwanzig Minuten stattfinden.

Er zwang sich zur Ruhe und spannte seine Erwartungen nicht zu hoch. Der Unbekannte, so sagte ihm nicht nur sein Instinkt, sondern auch sein Extrasinn, mußte ein gewifftes Schlitzohr sein. Der Preis war allerdings noch nicht ausgehandelt worden.

Als der angegeben Zeitpunkt erreicht war, strahlte Atlan das vereinbarte Rufzeichen dreimal ab und ging

auf Empfang. Eine Bildverbindung wurde nicht aktiviert.

Es dauerte eine Weile, und als Atlan schon ungeduldig zu werden begann, vernahm er die rauhe Stimme des Unbekannten, der den Kontakt bestätigte und unverzüglich zur Sache kam.

»Du bist 'also bereit, mit mir zusammenzutreffen, sonst hättest du ja den Kontakt nicht hergestellt. Der RIU-NANReport muß demnach für großen Wert für dich sein. Nein, rege dich nicht auf, wir werden uns über den Preis schon einigen. Ich werde nicht das halbe Universum von dir verlangen. Aber bevor wir weiter auf diesem Wege verhandeln, sollten wir uns persönlich kennenlernen. Wir sollten uns treffen. Was meinst du dazu, Atlan?«

Der Arkonide überlegte nicht lange.

»Ich bin einverstanden und hätte dir den gleichen Vorschlag unterbreitet. Bestimme du, wo wir uns treffen können.«

»Es ist schon alles arrangiert, denn ich rechnete mit deiner Zusage. Hast du schon mal etwas von Cyrazo gehört?«

»Cyrazo ...?« dehnte Atlan, als müsse er nachdenken. »Ja, ich denke schon. Ein unbedeutender Asteroid zweifelhaften Rufes, wenn ich mich nicht irre. Warum denn ausgerechnet dort?«

»Weil ich es gut finde.«

Das klang reichlich selbstbewußt und ruppig, aber Atlan hatte keine andere Wahl, als sich den Ton des Unbekannten gefallen zu lassen.

»Einverstanden. Und wann?«

»Am zehnten November deiner Zeitrechnung, also in vier Tagen. Du brauchst nur nach Herkules zu fragen, er weiß Bescheid.«

»Herkules?«

»Ja, Herkules! Er ist ein Vetter von mir und schmeißt dort den ganzen La-

den. Ich habe ihn informiert. Miete dich im besten Hotel ein, dem City-Palace. Dort findest du meinen Vetter. Alles klar?«

»Ich werde in vier Tagen dort sein.«

»Sehr gut! Dann reden wir weiter. Ach ja, noch etwas: komme auf jeden Fall allein! Keine Tricks!«

Das Gerät schaltete sich ab, ehe At-lan antworten konnte.

Nachdenklich und nicht hundertprozentig zufrieden mit dem geführten Gespräch kehrte er in sein Hotel zurück.

Es gab noch wichtige Dinge zu erledigen, bevor er sich in das Ungewisse Abenteuer stürzte.

Als erstes stellte er eine Verbindung mit Theta her und bat sie, den persönlichen Zerhacker dazuzuschalten, der damit zugleich auch sein Hotel-Videophon entsprechend kodierte, so daß niemand ihr Gespräch abhören konnte.

»Ich habe vernommen, was mit Gar-van passiert ist«, sagte sie nach der Begrüßung. »Bergram hat mir berichtet. Vielleicht stimmt deine Vermutung, die Konkurrenz betreffend, aber überzeugt bin ich nicht davon. Und was gibt es bei dir? Oder willst du mir nur eine gute Nacht wünschen?«

Atlan lächelte ihr zu.

»Zuvor eine Frage: Du hast mit Sicherheit von dieser Spielhölle Cyrazo gehört, nehme ich an.«

»Bei allen Sternen! Hast du das nötig?«

Atlan überhörte die Anspielung.

»Also kennst du Cyrazo - hoffentlich nicht durch eigene Erfahrung.« In kurzen Worten schilderte er ihr seine Unterredung mit dem Unbekannten, der ohne Zweifel ein Springer sein

mußte, einer jener Galaktischen Händler, die ihre Finger in jedem nur denkbaren Geschäft haben, besonders in den nicht ganz astreinen. »Und dort soll ich ihn treffen.«

»Sieh zu, daß du da nicht dein Hemd verlierst, Atlan.«

»Ich spiele nicht, zumindest nicht auf Cyrazo, wenn es sich vermeiden läßt. Nun verlangt der Unbekannte, daß ich allein komme, also ohne jede Begleitung. Und das ist mir, ehrlich gesagt, zu riskant. Wie ist es? Könntest du mir helfen?«

»Gern, aber ich habe keine Lust...«

»Nein, das meine ich nicht, Theta. Du bleibst schön hier auf

Arkon. Aber vielleicht könntest du bei deinen guten Beziehungen veranlassen, daß einige Männer des arkonidischen Geheimdienstes sich nach Cyrazo begeben und sich dort mehr oder weniger unauffällig herumtreiben. Für ihre Spiel- und sonstigen Schulden komme ich natürlich auf, denn gewinnen werden sie mit Sicherheit nicht.«

»Ich verstehe schon. Eine eiserne Reserve im Hintergrund, falls etwas nicht nach Plan läuft.«

»Genau das, meine Liebe. Kannst du das arrangieren?«

»Und ob ich das kann - bei meinen Beziehungen, wie du sagtest. Genügt ein Dutzend?«

»Natürlich. Sie werden mich hoffentlich erkennen, oder ich sie.«

»Keine Angst, dafür sorge ich schon. Du wirst sie auf jeden Fall erkennen, denn ich werde besonders verrufene Typen anfordern, damit ihnen der Einsatz auch Freude macht. Sie werden auch alle am linken Ohrläppchen einen winzigen Platinring tragen. Gut so?«

»Danke, du bist ein Schatz. Leite den Einsatz sofort ein, in vier Tagen,

oder eher, bin ich auf dem Asteroiden der Laster.«

»Und wehe«, drohte sie scherhaft, »du lachst dir da eine dreibeinige Schönheit vorr Rand des Universums an!«

»Zwei Beine reichen völlig«, konterte Atlan und unterbrach die Verbindung.

Noch am selben Abend ließ er sich zu seiner Jacht bringen, damit er eine weitere Sicherheitsmaßnahme in die Wege leiten konnte.

Die DEMARON war mit ihrer Länge von nur fünfunddreißig Metern und einem mittleren Durchmesser von zwanzig Metern ein relativ kleines Schiff, besaß aber einen hochmodernen und besonders leistungsfähigen Kompaktmetagravanztrieb mit einer großen Reichweite.

Außer der fast luxuriösen Inneneinrichtung verfügte die Jacht natürlich über Funk- und Ortergeräte modernster Konstruktion und entsprechende Lebenserhaltungssysteme.

Im Bug versenkt sorgte ein starker Impulsstrahler für die Sicherheit des Schiffes, wobei Atlan in erster Linie an die Vernichtung treibender Asteroiden dachte, wenn er mit Unterlicht ein Sonnensystem durchquerte.

Heute wollte er an Bord bleiben und auch hier schlafen, denn er wußte nicht, wie lange es dauern würde, bis er die gewünschte Verbindung erhielt. Schließlich hielt sich die MONTEGO BAY unter dem Kommando Michael Rhodans in einem völlig anderen Sektor auf.

Da er im Hotel nichts mehr gegessen hatte, versorgte er sich aus seinen eigenen Vorräten, ehe er sich im Kontrollraum um die Funkanlage kümmerte.

merte. Tatsächlich dauerte es fast zwei Stunden, bis er eine freie Relaisstrecke gefunden hatte, die seine gewünschte Hyperverbindung herstellen konnte.

Endlich meldete sich die MONTEGO BAY.

Die Suche nach der Superintelligenz ES und dem Planeten Wanderer war bis zum heutigen Tag ergebnislos verlaufen.

Aber Mike Rhodan gab so schnell nicht auf, ebensowenig wie

alle anderen Personen, die sich am Projekt UBI ES beteiligten.

Einer dieser Unentwegten, die nie aufgaben, war Gucky.

Vor mehr als einem Jahr hatte er seinen Freund Beodu auf dessen Heimatwelt in der Galaxis Hangay zur letzten Ruhe gebettet, und es gab immer noch Augenblicke, in denen er dem Toten nachtrauerte. Aber die Zeit heilt auch die schlimmsten seelischen Wunden, das mußte auch der Mausbiber erfahren, und er war froh darüber.

Es stand nun einwandfrei fest, daß ES sich irrte. Der Sinn der Superintelligenz für die Zeit war außer Kontrolle geraten, anders war nicht zu erklären, daß Jahrhunderte mit Jahrtausenden verwechselt und sogar zwei Jahre für zwanzig gehalten wurden. Die Frage jedoch war:

Wo lag die Ursache für dieses fatale Versagen von ES?

Die ewige Suche nach ES, fand Gucky hin und wieder, gestaltete sich allmählich zu einer äußerst langwierigen und auch - seiner Meinung nach - langweiligen Angelegenheit. Zu tun gab es nicht viel für ihn, und die frisch erwachten Lebensgeister des Ilt wurden durch die Untätigkeit spürbar rebellisch. Um nicht in Versuchung zu geraten, hielt er sich daher meist in seiner bequemen Kabine an Bord der MONTEGO BAY auf, die ihm allein zur Verfügung stand.

So auch jetzt.

Gähnend schaltete er den Holo-Projektor aus, und die dreidimensionale Landschaft in der Mitte des Raumes verschwand.

»Da gurkt man nun in der Gegend herum - und nichts passiert«, knurrte er. »Wenn es Knuddel nicht gäbe, wäre ich schon längst eingegangen.«

Unnötig zu sagen, daß Knuddel für die Frischvorräte verantwortlich zeichnete. Von Konserven und synthetischer Nahrung hielt Gucky nicht viel. Daher seine kameradschaftlichen Gefühle für den etwas klein und beleibt geratenen Lebensmittelverwalter Knuddel.

Doch die Aussicht, bei Gelegenheit von diesem eine seiner geliebten frischen Mohrrüben zu erhalten, war nicht der einzige Grund für das fast freundschaftliche Verhältnis der beiden so unterschiedlichen Typen. Knuddel verfügte über einen schier unerschöpflichen Vorrat an schnurrigen Geschichten und abenteuerlichen Erlebnissen, die er gern zum besten gab, wenn

er mit dem Ilt zusammen war.

Vielleicht war es auch Knuddel, der Gucky's Trauer um Beodu allmählich schwinden ließ.

Die Mausbiber lag also auf seinem Bett und begann behaglich vor sich himudösen, als ihn das Rufsignal des Interkoms aus dem nahenden Schlummer riß.

Ohne ersichtlichen Grund erschrak er, denn er hatte im Moment ein absolut reines Gewissen. Die drei verknabberten Rübchen konnten unmöglich der Grund dieser Störung sein.  
Auf der anderen Seite war der anfängliche Schreck schnell verschwunden, denn wenn er von der Kommandozentrale aus verlangt wurde, so konnte das nur bedeuten, daß man ihn und seine unvergleichlichen Fähigkeiten dringend benötigte.

Er strich mit der Hand über die Lichttaste.

»Gucky bei der Arbeit. Was gibt es?«

Jemand lachte kurz und unverschämt. Es mußte einer der Männer in der Funkanlage sein.

»Soso, bei der Arbeit! Darf man dich kurz stören?«

»Was los ist, will ich wissen«, fauchte er ungnädig zurück.  
»Dein Typ wird verlangt, Gucky. Hättest du die unendliche Güte, iri der Zentrale zu erscheinen? Und zwar blitzschnell, wenn möglich!«

Der üt holte tief Luft, doch ehe er antworten konnte, betrat Knuddel, ohne sich anzumelden, die Kabine. Es war ihm nicht abzugewöhnen.

»Sieh mal, was ich hier habe«, sagte er und hielt drei noch mit Grünzeug ausgestattete Mohrrüben empor. »Sind aber bald alle.«

Gucky's unerschütterliches Pflichtgefühl behielt die Oberhand.

»Danke, aber verschwinde! Laß die Dinger hier, aber hau ab!  
Ich muß in die Zentrale. Ohne mich scheint ja hier überhaupt nichts zu gehen.«

Knuddel warf seine abgezweigten Köstlichkeiten an Gucky vorbei aufs Bett und flüchtete auf den Gang. Der einem Treffer knapp Entronnene warf einen Blick des Bedauerns auf das der Trockenkühlung entnommene Gemüse und teleportierte in die Zentrale, wo er bereits ungeduldig erwartet wurde.

Michael Rhodan alias Roi Danton deutete zur Funkanlage.

»Für dich! Ein alter Freund will was von dir.«

»Ich habe viele alte Freunde. Also wer?«

»Der älteste von ihnen«, verriet Mike trocken und wunderte sich, daß der Ilt auf seine telepathischen Fähigkeiten verzichtete.

Eine Sekunde später vernahm Guk-ky Atlans wohlvertraute Stimme.

»In zwei Tagen setzen wir dich auf Arkon ab«, versprach

Michael Rhodan dem vor Erwartung aufgeregten Mausbiber.

»Wenn Atlan deine Hilfe braucht, ist es bestimmt dringend und wichtig. Wir hier müssen dann leider wohl oder übel für einige Zeit auf deine wertvolle Mitarbeit verzichten.«

Gucky verzichtete darauf, in Mikes Gedanken danach zu forschen, wie er das gemeint hatte.

»Ich bin sicher bald wieder zurück. Vielleicht. Nimm Kurs auf Arkon, und wenn wir da sind, wissen wir mehr. Ich packe inzwischen meine Sachen.«

Mike rief ihm nach:

»Vergiß nicht Knuddel danach zu fragen, ob er dir nicht noch ein paar von den geklauten Mohrrüben einpak-ken kann.«

Vielleicht wäre Gucky wie ein ertappter Sünder rot im Gesicht geworden, so aber sträubten sich nur seine Fellhaare rund ums Kinn. Ohne zu te-leportieren, watschelte er, sich seiner Wichtigkeit durchaus bewußt, aus der Zentrale und begab sich in seine Kabine, um in aller Ruhe und mit Genuß die Beute seines Busenfreundes zu verzehren.

Er würde den guten Knuddel wohl für eine Weile vermissen müssen.

»Das ist der Preis, den Genies zu zahlen haben«, murmelte er und biß kräftig zu, und das mit seinem einzigen Nagezahn. , Wie er das problemlos schaffte, war noch immer sein Geheimnis.

3.

Mit einem uralten Frachter, dem sich nicht einmal ein zum Tode Verurteilter anvertraut hätte, trafen am 7. November 1172 NGZ äußerst verdächtig aussehende Individuen auf dem Asteroiden Cyrazo ein. Aufgrund ihres Aussehens wurden sie von den »Behörden« des Lasterplanetoiden als höchst willkommen eingestuft und durften ohne Kontrolle passieren. Die einzige Frage, die ihnen gepeilt wurde, lautete: »Habt Ihr genügend Zahlungsmittel dabei?«

Die hatten sie. D(amit war alles in Ordnung.

Vor der Landung hatte der Kommandant der zwölfköpfigen Geheimtruppe, Jenner, seinen Leuten nochmals eingetrichtert: »Benehmt euch so, wie es sich in diesem außergewöhnlichen Fall gehört. So richtig unauffällig auffällig. Spielt, was die Glücksmaschinen herhalten, aber verliert nicht sämtliche Kröten gleich am ersten Tag. Unser eigentlicher Auftraggeber trifft erst in ein paar Tagen ein. Bis dahin müssen wir uns eingelebt haben. Grinse nicht so unverschämt, Barkam von Jip!«

»Ich meinte ja nur«, entschuldigte sich sein Stellvertreter und grinste weiter.

»Hm, ihr wißt also Bescheid?«

Die Truppe bestätigte das einmütig.

Es muß an dieser Stelle erwähnt werden, daß Theta

höchstpersönlich diese zwölf Männer unter dem Gesichtspunkt der besonderen Umstände ausgesucht hatte. Das Dutzend arkonidischer Geheimagenten hatten Aufträge in vielen Sektoren der Gala-

xis erledigt und sich stets hervorragend den Gegebenheiten angepaßt. Mit stockkonservativen und degenerierten Arkoniden hatten sie nichts mehr gemeinsam. Sie hätten unter Umständen auch als Terraner durchgehen können.

Ihr scheinbar altes Schiff, rein äußerlich betrachtet ein halbes Wrack, innen jedoch hochmodern eingerichtet, wurde nach der Landung positronisch versiegelt und am Rand des kleinen Raumhafens außerhalb der Kuppel geparkt. Man hatte ein Hotel für sie reserviert, auf Verlangen natürlich das erste Haus am Platze, das City-Palace.

Schon auf den ersten Blick gefiel den Haudegen das Etablissement. Besonders der lebenslustige Raban bekam glänzende Augen, als er in der Eingangshalle einige hübsch und adrett gekleidete Hotelangestellte entdeckte, die das Schicksal hierher verschlagen hatte und die vielleicht von einem Kolonialplaneten stammten. Wahrscheinlich waren sie es leid geworden, Kühe oder anderes Getier zu züchten, und listigen Anwerbern zum Opfer gefallen.

Jedenfalls entschloß sich Raban, ihnen nach Kräften zu helfen, sobald der Auftrag erledigt war. Aber er würde wohl besser schon vorher damit anfangen.

Der Springer Herkules begrüßte sie persönlich und gab sich jovial, wie es bei Geschäften dieser Art angebracht war. Dann geleitete sie eine gute aussehende Dame zu ihren Zimmern. Die Zimmer waren alle durch Zwischentüren verbunden, so daß man sich jederzeit treffen konnte, ohne den Korridor betreten zu müssen.

Nachdem sie sich in den komfortablen Einzelzimmern eingerichtet hatten, trafen sie sich verabredungsgemäß in Jenners Doppelzimmer, das als Besprechungsraum diente.

Noch einmal wiederholte Jenner seine Verhaltensmaßregeln und versicherte, daß die Operation nicht dazu gedacht sei, ihm und seinen Männern ein paar erholsame Urlaubstage zu verschaffen, wenn das auch vielleicht der Eindruck sein könnte. Ihr wahrer Auftraggeber, Atian, sei schließlich in ferner Vergangenheit höchster Repräsentant des damaligen arkonidischen Imperiums gewesen. Man solle den Auftrag also bitte ernst nehmen. Alle notwendigen Vergnügungen seien strikt dienstlich.

Wieder konnte sich Barkam von Jip das Grinsen nicht verkneifen, und auch Raban sah nicht aus wie bei einer Beerdigung. Jenner ignorierte sie beide und forderte seine Truppe auf, sich in den Speisesaal zu begeben, wo ein Tisch

für sie reserviert sei.

Am 8. November landete die MON-TEGO BAY auf dem Raumhafen von Arkon. Die Formalitäten waren schnell erledigt, denn sie wurden erwartet. Gucky blieb auf Bitten Atlans an Bord des Schiffes zurück und sollte später per Teleportation nachkommen. Er durfte auch auf Arkon vorerst nicht gesehen werden. Der Unbekannte schien seine Spione überall zu haben.

Atlan weihte Mike Rhodan ausführlich ein und betonte, daß er mit der MONTEGO BAY zu seinem Einsatzsektor zurückkehren könne, um die Mission UBI ES, die Suche nach Wanderer und ES, fortzusetzen.

Wenig später verabschiedete sich Mike und unterrichtete dann den Mausbiber über sein Gespräch mit Atlan. Nach dem ersten Satz fiel ihm das unglaublich unschuldige Gesicht Guckys auf und ließ ihn sofort mißtrauisch werden.

»Du hast gelauscht, nehme ich an. Es wird wohl überflüssig sein, daß ich auch noch einen einzigen Ton von mir gebe. Richtig?«

»Richtig«, gab der Ilt freimütig zu. »Aber du mußt gestehen, daß es dir die Arbeit erspart, mir alles erklären zu müssen. Mein Bündel ist gepackt. Ich werde verschwinden. Sobald Atlan und ich die Sache durchgezogen haben, sehen wir uns ja wahrscheinlich wieder. Inzwischen wünsche ich dir viel Erfolg, den du hoffentlich haben wirst, auch wenn ich nicht dabei bin. Und grüße Knuddel von mir.«

»Du bist und bleibst der Retter des Universums«, lachte Mike Rhodan und kloppte ihm leicht auf die Schulter. »Dir auch viel Glück, mein Kleiner.«

»Vergiß nicht Khuddel zu grüßen«, wiederholte Gucky, griff nach seinem Reisesack, aus dessen oberem Ende vorwitzig etwas Grünes hervorschaute, konzentrierte sich auf Atlang GehifhWellenmuster und war mit dem gewohnten »Plopp« der in das plötzliche Vakuum schießenden Luft verschwunden. Atlan war über das unvermittelte Erscheinen des Ilts keineswegs überrascht. Schließlich hatte er ihm ja selbst gedanklich soeben die Einladung geschickt.

»Schön, dich endlich wiederzusehen«, lautete seine Begrüßung.

»Ganz meinerseits, Atlan. Und vielen Dank auch.\*

»Dank... wofür?«

»Ja, weißt du, Mike ist ja ein netter Kerl, aber diese ewige Suche nach ES lind die tödlich langweilige Faulenze-rei an Bord der MONTEGO BAY geht mir schwer auf die Nerven. Was ich brauche, das sind Abenteuer.«

»Immer noch der alte!« wunderte sich Atlan. »Aber ich fürchte, du gerätst vom Regen in die Traufe. Nein, laß das!

Nicht espeln! Nur dann, wenn ich dich darum bitte.

Abgemacht?«

»Einverstanden«, gab Gucky sich geschlagen. »Was ist das für eine Traufe, in die ich geraten werde?«

»Die DEMARON, meine Jacht. In ihr wirst du dich nämlich die meiste Zeit aufhalten müssen, damit dich niemand sieht.«

»Niemand darf mich sehen? Wozu bin ich dann gekommen?«

»Als ob du nicht schon wüßtest, worum es geht.« Atlan drohte scherzend mit erhobenem Zeigefinger. »Also gut: Ich treffe mich mit einem Unbekannten auf einem ziemlich verrufenen Asteroiden und hoffe, für mich wichtige Informationen zu erhalten. Ich muß jedoch mit absoluter Sicherheit wissen, daß er mich in keinem Punkt belügt, und das wäre ohne deine telepathische Überwachung einfach unmöglich. Ist nun alles klar, mein Freund?«

»Schon begriffen. Wann geht es los?«

»Morgen, denn das Treffen ist für übermorgen geplant. Ich möchte einen Tag früher dort sein. Sind nur dreihundert Lichtjahre.«

Gucky griff nach seinem Reisebeutel, den er aufs Bett gelegt hatte.

»Ich habe deine Jacht auf dem Landefeld gesehen und werde die Nacht an Bord zubringen, um mich einzugewöhnen. Schlimm, so ganz ohne meinen Knuddel!«

»Ohne - was?«

Gucky deutete auf den Beutel mit dem welken Grün und erklärte es ihm. Atlan tröstete ihn und versicherte, daß er seinen Knuddel bald wiederhaben würde.

Mit dem bekannten »Plopp« verabschiedete sich der Mausbiber.

Bevor Atlan am 9. November das Hotel verließ, um sich an Bord der DEMARON zu begeben, nahm er noch einem Kontakt zu Theta auf.

Atlans Vertraute berichtete, daß die von der Explosion zerstörte Villa Gar-vans von Spezialisten untersucht worden sei. Von den Bewohnern habe man keine Spur gefunden, alles sei restlos vernichtet worden.

»Was wird offiziell vermutet, Theta?«

»In der Hinsicht ist man sehr vorsichtig. Es kann sich um eine Nachlässigkeit Garvans handeln, denn er machte Geschäfte mit allem, was Geld brachte. Auch Waffen, wird angenommen. Man konnte ihm niemals etwas nachweisen.«

»Und sonst?«

»Konkurrenten! Vielleicht hatte er ein gutes Geschäft in Aussicht, das andere gern selbst getötigt hätten. Also wurde er ausgeschaltet.«

»Vielleicht war es so«, blieb Atlan skeptisch. »Dank dir, Theta. In einer-Woche, hoffe ich, melde ich mich wieder bei

dir.«

»Ich freue mich darauf«, gab sie zurück.

Atlan verließ nun endgültig das Hotel, ließ sich zum Raumhafen bringen und ging an Bord der DEMARON. Gucky war bereits putzmunter und empfing ihn mit bester Laune.

»Nicht übel, dein Kahn. Da halte ich es schon eine Weile aus.«

»Wirst du auch müssen, denn Extratouren fallen flach.«

Gemeinsam programmierten sie den Kurs nach Cyrazo und speicherten die Daten in den Navi-Computer.

Nach Erledigung einiger letzter Formalitäten kam die gewünschte Starterlaubnis.

Fünf Minuten später versank Arkon hinter ihnen in den Tiefen des Alls.

4.

Die Truppe unter der Führung Jenners amüsierte sich köstlich in den verschiedensten Abteilungen des Ci-ty-Palace.

Selbstverständlich besuchte dieser oder jener der arkonidischen Geheimdienstler auch mal ein anderes Hotel, deren es Dutzende unter<sup>^</sup> der riesigen Kuppel gab.

Herkules, der sich um sämtliche Geschäfte auf Cyrazo kümmerte, hielt sich meist im City-Palace auf, nicht nur, weil es das beste und teuerste Hotel hier war, sondern weil er in ihm mit einem Teil seiner zahlreichen Familie wohnte. Der Rest zog unter dem Kommando eines jüngeren Bruders kreuz und quer durch die Galaxis, um für das Paradies Cyrazo Werbung zu betreiben.

Die zwölf Arkoniden, die in seinem Haus abgestiegen waren, erregten das ungeteilte Wohlwollen des Patriarchen. Sie schienen Geldmittel in Hülle und Fülle zu haben und scheuten sich nicht, sie auch zu riskieren, das heißt zu verlieren.

Heute, am neunten November, war ein neuer Gast eingetroffen, ebenfalls ein Arkonide, der offensichtlich aber nichts mit den anderen zu tun hatte und sie völlig ignorierte. Der neue Gast war mit einer privaten Jacht gekommen, was in den Augen Herkules' seine Kreditwürdigkeit enorm steigerte. Sofort kümmerte er sich um ihn.

»Du wirst unser bestes Zimmer erhalten. Mein Vetter hat es für dich reservieren lassen. Er wird erst morgen hier eintreffen.«

»Sehr zuvorkommend«, zeigte sich Atlan erleichtert. Langes Suchen nach einem ersten Kontakt war ihm erspart geblieben.

»Du bist demnach Herkules, der nahe Verwandte meines unbekannten Freundes.«

»Du kennst Gibor nicht?« wunderte sich Herkules. »Das ist seltsam. Ich hatte den Eindruck ...«

»Wir planen ein Geschäft, das höchste Diskretion verlangt«,

versuchte Atlan eine Erklärung. »Würdest du mir nun bitte mein Zimmer zeigen?«

»Aber natürlich«, beeilte sich Herkules zu sagen und ging voran.

\

Inzwischen vertrieb sich Gucky die Zeit an Bord der DEMARON, so gut es eben möglich war. Er durchstöberte Atlans Holothek und fand auch ein paar ihn ansprechende Programme. Hin und wieder widmete er sich der von ihm so beliebten Beschäftigung des »Ätherlauschens«, wie er es bezeichnete. Mit anderen Worten: Er schaltete den Hyperempfänger ein und fing einige der überall vorhandenen Sendungen ein, deren Ursprung oft Hunderte von Lichtjahren entfernt war.

Doch mit der Zeit wurde ihm auch das zu langweilig. Er verwünschte aus vollem Herzen den Umstand, daß er sich auf dem Asteroiden nicht sehen lassen durfte. Da er zwischendurch immer wieder mentalen Kontakt zu Atlan aufnahm, wußte er über die Verhältnisse auf Cy-razo einigermaßen Bescheid.

Mit einiger Phantasie fiel es ihm nicht schwer, die telepathisch erhaltenen Eindrücke in visuelle umzusetzen.

Anläßlich solcher Gelegenheiten geriet er auch an Jenners Truppe.

Mit Interesse und verständlichem Neid bespitzelte er die einzelnen Typen, deren unterschiedliche Gedankenmuster er bald kannte, bei ihren diversen Unternehmungen. Jene eines gewissen Raban ließen ihn des öfteren symbolisch erröten. Atlans Hotelzimmer hatte er koordinatenmäßig gespeichert, so daß er jederzeit dorthin teleportieren konnte, ohne an einem anderen Ort versehentlich zu rematerialisieren. Das war für einen eventuellen Blitzinsatz unumgänglich.

Bis jetzt schien Atlan noch keinen Kontakt zu dem Unbekannten hergestellt zu haben. Dieser Herkules, der Spielhöllenmanager, war es mit Sicherheit nicht, wohl ein Vetter des Unbekannten, der vielleicht bereits unerkannt eingetroffen war. Leider kannte der Mausbiber seine Gedankenmuster nicht.

Mental begleitete er Atlan noch in den Speisesaal des City-Palace und verspürte dann plötzlich einen solchen Appetit, daß er sich in die kleine Automatenküche der Jacht verzog, um das Leergefühl im Magen so schnell wie möglich zu beseitigen. .

Nach einem reichhaltigen und überraschend wahlschmeckenden Mahl beschloß Atlan, sich in einer der vielen Bars umzusehen. Auch hier gab es Spielautomaten, die er jedoch als relativ veraltet und harmlos einstuft. Das schien Jenners Truppe auch zu tun, denn nur ein einziger Arkonide

war anwesend und schlürfte gelangweilt seinen Drink.

Am linken Ohrläppchen trug er einen mattsilbernen schimmernden Ring.

Er drehte sich zu dem neuen Gast um, und für den Bruchteil einer Sekunde blitzte in seinen Augen Erkennen auf, dann widmete er sich wieder seinem Getränk, um wenig später, ohne Atlan zu beachten, die Bar zu verlassen.

Die übrigen Gäste interessierten Atlan nur wenig. Es waren Angehörige unterschiedlicher Völker, auch Terra-ner befanden sich unter ihnen. Springer bemerkte er nur zwei. Natürlich könnte einer von ihnen der Unbekannte sein, aber das ließ sich ohne direkten Kontakt kaum feststellen. Gucky wäre da erfolgreicher gewesen.

Dann erblickte er Herkules, der seine Inspektionsrunde durch sein Revier absolvierte. Als er Atlan sah, kam er an dessen Tisch.

»Ich hoffe, du bist mit deinem Zimmer zufrieden«, sagte er mit ausgesuchter Höflichkeit. »Hast du schon gefunden, was du suchst?«

»Noch nicht. Aber nimm doch Platz.«

Herkules setzte sich. Der Stuhl war extra breit für Springer-gäste.

»Du hast also noch nicht deinen Partner gefunden?«

»Das weißt du genausogut wie ich«, entgegnete Atlan, der das Versteckspiel allmählich leid wurde. »Dein Vetter teilte mir mit, du wärest informiert.«

»Bin ich auch. Aber wir haben erst den neunten November.«

»Und morgen den zehnten, ganz gut beobachtet.«

»Dann wirst du auch morgen den Gesuchten finden.«

Herkules warf einen Blick in Richtung der Spielautomaten und griff in seine Tasche. Die Hand kam mit einigen Metallmünzen wieder zum Vorschein, die er auf den

Tisch legte. »Amüsiere dich, Atlan. Eine Aufmerksamkeit des Hauses.«

Damit erhob er sich, nickte seinem Gast freundlich zu und ging hinüber zu den anderen, um sich ihnen zu widmen.

Atlan trank aus, nahm die Münzen, die wahrscheinlich nur auf Cyrazo einen Wert besaßen, und versuchte sein Glück. Er hatte keines, und nach wenigen Minuten auch keine Münzen mehr.

Da es noch nicht sehr spät war, suchte er noch drei oder vier weitere Räume auf, in denen sich Spieler und Glücksritter drängten. Die Sippe der Springer, das mußte er zugeben, hatte sich hier eine wahre Goldgrube geschaffen.

Er beobachtete einige ziemlich heruntergekommene

Arkoniden mit den winzigen Ringen am linken Ohrläppchen, die wie die Verrückten spielten und ihr Geld loswurden, alles nur auf Cyrazo gültige Metallmünzen, die hier die Rolle von

Jetons spielten. Atlan erfuhr später zu seiner Verblüffung, daß man sie beim Verlassen des Aste-roiden nicht in eine gültige Währung umtauschen konnte.

Das war glatter Betrug, aber die Herren auf Cyrazo waren Springer und machten die Gesetze.

Leicht angewidert von dem mehr als zweifelhaften Betrieb zog er sich bald auf sein Zimmer zurück und bedauerte, jetzt nicht noch eine Weile mit Guk-ky plaudern zu können.

Natürlich hätte der Mausbiber unbemerkt im Zimmer erscheinen können, aber das wäre zu riskant gewesen. Es konnte Überwachungsgeräte geben, und der Anschein, daß er allein gekommen war, mußte unter allen Umständen erhalten bleiben.

Also versuchte er zu schlafen.

Die folgenden Tage würden anstrengend genug sein.  
Vielleicht sogar gefährlich.

Es konnte keinen typischeren Springerpatriarchen geben als Sanur Gibor Alleg-Gämmach von der Sippe der Alleg-Gämmach. Mit seiner eisengrau melierten Haarpracht und dem Vollbart, der bis zur breiten Brust reichte. Polternd und ständig an allem herumnörgelnd beherrschte er die Mannschaft und seine Familie an Bord seines Walzenschiffes ALLEGOR.

Mit seinen einhundertdreunddreißig Kilo Gewicht und der Größe von einem Meter und fünfundachtzig Zentimetern setzte er sich leicht gegen seine Leute und vor allem gegen seine gewichtige Ehehälfte Subira Gammach stets erfolgreich durch. Subira, die er in erster Linie wegen ihres Mitgift-Raumers, der jetzigen ALLEGOR, geheiratet hatte, gebar ihm im Verlauf der Zeit drei liebliche Töchter, die alsbald mit dem voluminösen Äußeren ihrer Mutter konkurrierten.

Angefangen hatte Sanur Gibor mit einem Wrack, dann vertauschte er dieses durch seine Heirat mit der ALLEGOR, und inzwischen besaß er eine kleine Flotte von sechs

Walzenrau-mern, die in seinem Auftrag Handel betrieben. Das alles waren keineswegs die Früchte ehrbarer Geschäfte, sondern vielmehr die Resultate skrupelloser Betrügereien. Wo immer es möglich war, schlug er seine Geschäftspartner übers Ohr, und zwar stets so, daß sie ihm später nichts anhaben konnten.

Obwohl sich das in den entsprechenden Kreisen herumgesprochen hatte, fanden sich stets wieder neue Opfer, die auf ihn hereinfielen.

In erster Linie handelte er mit Informationen auf galaktopolitischer Ebene, die sich gut auch für Erpressungen verwerten ließen.

Gerade hatte er einen solchen Fall hinter sich, und schon steckte er wieder im nächsten. Diesmal allerdings handelte er

im Auftrag eines anderen, und zwar eines mächtigen und reichen Arkoniden, dessen Weste auch nicht gerade blütenweiß sein konnte.

Sanur gedachte, nicht nur das geplante Opfer des Unternehmens, sondern auch seinen arkonidischen Auftraggeber mächtig hereinzulegen.

Eigentlich sollte er durch die bevorstehenden guten Aussichten bester Laune sein, aber das schien ihm nicht zu liegen, denn als ihm auf dem Weg zu seiner Kabine die dicke Subira begegnete und er sich an ihr vorbeizwängen mußte, fauchte er sie an:

»Du wirst jeden Tag fetter, Alte. Dir geht es wohl zu gut. Ich gefälligst nicht so viel!«

Trotz des Anschnauzers lächelte sie ihn an.

»Aber Schatz, ich muß doch für zwei essen, hast du das vergessen?«

Für einen Augenblick starrte er sie verständnislos an, dann dämmerte es ihm. Seine Miene wurde um keinen Deut freundlicher.

»Bloß weil du wieder ein Kind kriegst, noch dazu abermals ein Mädchen, hast du keinen Grund, dich zu überfressen. Ich bin gespannt, ob es dir jemals gelingen wird, mir einen Sohn und Nachfolger zu gebären.«

Sie versuchte ein schelmisches Lächeln, was ihrer fetten Backen wegen kaum zur Geltung kam.

»Nun, so ganz allein bei mir liegt das wohl auch nicht.«

Das war dann doch zuviel für den

Patriarchen. Er brüllte sie unbeherrscht an:

»Scher dich zu deinen Gören! Ich habe zu tun. Ohne mich würdet ihr alle verhungern.«

»Und ohne dich«, wagte Subira in einer Anwandlung von Selbstachtung einzuwenden, »wäre ich nicht ausgerechnet mit dir auf diesem meinem Schiff gelandet.«

»Auf deinem Schiff!?« polterte Sa-nur mit solcher Lautstärke, daß man es durch die halbe Walze hören konnte.

Prompt öffnete sich auch eine der zum Korridor führenden Türen, und ein rundes, dickes Mädchengesicht erschien.  
»Haut dich Papa schon wieder, Mama?« rief die achtjährige Cizzi.

Für eine Sekunde verschlug es dem Patriarchen die Sprache, ehe sich seiner Kehle ein Laut entrang, der an das Röhren eines brünstigen Hirsches erinnerte.

Der Mädchenkopf verschwand blitzschnell, während Subira die günstige Gelegenheit nutzte und so eilig, wie es ihre Körperfülle gestattete, das Weite suchte und sich in der gemeinsamen Schlafkabine verrammelte.

Sanur sah ihr zwar nach, machte jedoch keine Anstalten, ihr zu folgen. Wie hatte er damals nur die Dummheit begehen

können, diese Subira zu ehelichen? Und das nur, um billig an ein Schiff zu kommen!

»Ha! Billig!« jammerte er veräwei\* feit. »Bei meinem Talent wäre ich auch ohne sie an ein besseres Schiff gekommen. Und an eine hübsche Frau mit niedlichen und guten Kindern, mit Söhnen, die erwachsen einst tüchtige Händler sein würden. Aber so - ach, ich War eben zu gutmütig, und ich bin es auch noch heute ...«

Nach diesem Ausbruch ehrlich gemeinten Selbstmitleids änderte er seine Absicht, in seiner privaten Kabine der Ruhe zu pflegen, und begab sich in den Kontrollraum, wo sein jüngster Vetter Berlam Alleg den Navigationsdienst versah.

»Nimm Kurs auf Cyrazo, Berlam. Ich habe meine Absichten geändert Wir werden nicht erst morgen, sondern schon heute dort eintreffen. Vielleicht ist die Kuh, die wir zu melken gedenken, auch schon dort. Dann kann ich mir den Mann in aller Ruhe betrachten und herausfinden, ob er auch wirklich allein gekommen ist. Wehe, wenn er die Absicht haben sollte, mich zu betrügen!«

Letzteres erschien Berlam keines Kommentars würdig.

»Kurs Cyrazo wird programmiert«, sagte er nur»

»Dann fang endlich damit an!« brüllte Sanur ihn an, um weniger lautstark fortzufahren; »Entschuldige, aber ich habe mich geärgert. Wir haben einfach zu viele Frauen an Bord.« Berlam nickte verständnisvoll und fragte sich, wessen Schuld das wohl sei. Ohne ein Wort 2U äußern, widmete er sich der befohlenen Programmierung.

Der Patriarch sah ihm eine Weile zu, ehe er sich endgültig in seine eigene Kabine verzog, die nur er betreten durfte. Für ihfi war sie ein Ort des Friedens und def Ruhe.

Das galt auch für das ganze Schiff, solange ei' sich darin aufhielt.

Barkam von Jip schreckte aus seinem Schlummer, einem wohlverdienten Schlaf seliger Erschöpfung hoch, als rauhe Hände seine Bettdecke wegzogen.

»Auflrehen, du Faulpelzl« dröhnte es überlaut in seinen Ohren, so daß sein Kopf zu zerspringen drohte. »Heute ist Sonntag, der zehnte November. Wo hast du dich denn die ganz Nacht herumgetrieben?«

Barkam war sofort hellwach. Er sah den brutalen Wecker an und sank in die Kissen zurück.

»O Mann, kannst du dämlich fragen. Hast du denn alles vergessen?«

Jenner stutzte.

»Was vergessen?«

Barkam rang sichtlich nach Worten.

»Na, du, ich und Raban!«

»Was ist damit?«

»Im Palast der tausend Seligkeiten! Das weißt du nicht mehr?  
Vielleicht eine Dienstauffassung! Du bist doch mit dieser  
schnuckeligen Terranerin so gegen ...«

»Aufhören!« unterbrach ihn Jenner erschrocken. Er erinnerte  
sich. »Wo steckt Raban?«

»Vermutlich in seinem Bett - wenigstens hoffe ich es. Ich  
weiß nicht " mehr, wie und wann wir in dieses Hotel  
zurückgekommen sind. Sicher nicht gemeinsam, wie es  
aussieht.«

»Unglaubliche Schlammerei«, beurteilte Jenner die Lage und  
verschwand durch die Verbindungstür im Nebenzimmer, das  
Raban bewohnte. Der wurde ebenso wie Barkam aus seinem  
Schlummer gerissen und auf die Beine gestellt. Barkam  
lauschte.

»Was da gestern abend passiert ist, bleibt unter uns. Hast du  
das kapiert?«

Raban starzte ihn aus weit aufgerissenen Augen an.

»Was ist denn gestern abend passiert?« stöhnte er und nahm  
den Kopf in beide Hände, als furchte er, er könne platzen.  
Da gab Jenner es auf und ordnete allgemeines Wecken sowie  
den Beginn des Einsatzes an.

Es wurde Zeit, redete er sich ein,  
endlich ernsthaft mit der Arbeit zu beginnen.

Freundlich und zuvorkommend wie immer näherte sich  
Herkules dem Tisch, an dem Atlan sein Frühstück einnahm.

»Ich hoffe, duhattest eine gute Nacht«, wünschte er und  
nahm Platz, als der Gast ihm zunickte. »Ich kann dir die  
erfreuliche Mitteilung machen, daß mein Vetter eingetroffen  
ist. Wann möchtest du mit ihm sprechen?«

Atlan überlegte. Zuerst mußte er sicher sein, daß Gucky auf  
Posten war und das Gespräch überwachte. Er brauchte also  
etwas Zeit.

»Ich würde mich freuen, deinen Vetter in zwei Stunden in  
meinem Zimmer empfangen zu können. Würdest du ihm das  
bitte mitteilen?«

»Aber gern. Er wird damit einverstanden sein.« Herkules  
erhob sich. »In zwei Stunden also.«

»Ja. Ich muß vorher noch einmal in meine Jacht, um eine paar  
Unterlagen zu holen.«

»Sehr verständlich«, sagte Herkules und ging davon.

Atlan verlor keine Zeit. Dreißig Minuten später wollte er den  
Mausbiber aufklären, aber der winkte lässig ab.

»Danke, ich weiß schon Bescheid. Nur eine Frage: Wenn ich  
diesen Vetter bei einer Lüge ertappe, wie kann ich dich sofort  
und direkt informieren, damit du dich entsprechend darauf  
einstellen kannst?«

Daran hatte Atlan allerdings nicht gedacht. Das Problem war

für sein Extrasinn einfach zu simpel.

»Ich setze mir einen Minispion ins Ohr. Du brauchst also nur im Lügenfall kurz auf den Knopf hier...«, er deutete auf ein kleines unauffälliges Kästchen neben der Funkanlage, » ... zu drücken, und ich weiß, daß der Bursche gelogen hat.«

»Und wenn jemand den Piepser auffangt?«

»Mit dem ultrakurzen Piepser kann niemand etwas anfangen, ist auch nicht anzupeilen. Außerdem hoffe ich, daß mein Partner nicht dauernd lügt.«

»Wir werden ja sehen.«

Atlan kehrte ins Hotel zurück und ging auf sein Zimmer. Genau zwei Stunden nach dem Frühstück meldete sich der Besucher an. Atlan öffnete die Tür und ließ ihn eintreten. Er war keineswegs überrascht, einen würdig wirkenden Springer zu sehen, dessen wegen des Vollbarts nur teilweise sichtbaren Gesicht vor lauter Wohlwollen nur so strahlte.

»Atlan, wenn ich nicht irre. Ich bin Sanur Gibor Alleg-Garnmach, Patriarch und Eigner der ALLEGOR und Oberhaupt der Sippe. Freut mich, daß wir uns endlich kennenlernen.«

Kein Piepser in Atlans Ohr.

»Ganz meinerseits, Sanur, Setzen wir uns. Kommen wir gleich zur Sache.«

»Hätte ich auch vorgeschlagen.«

»Was also genau hast du mir anzubieten, Sanur?« .

»Das wissen wir doch beide: den RIUNAN-Report. Ich bin in der Lage, dir diesen Report zu beschaffen. Mein Auftraggeber versichert auf Ehre, im Besitz desselben zu sein.«

Wieder kein Piepser. Sanur sprach die Wahrheit.

»Du hast ihn also nicht bei dir?« zeigte sich Atlan enttauscht.

»Natürlich nicht! Erst wenn wir handelseinig geworden sind.«

»Wie können wir das, wenn ich mich nicht selber überzeugen kann, daß der Report echt ist?«

»Auch das läßt sich regeln, Atlan. Du wirst sehr bald zumindest eine Kostprobe des Reports in Händen halten.«

»Sehr schön. Und weiter?«

Sanur lächelte.

»Ich nehme an, du meinst den Preis für meine Bemühungen?«

»Ganz recht.«

»Sehr einfach. Ich habe mir draußen deine Jacht angesehen - ein wirklich wunderschönes Stück. Ich hätte das Schiffchen gern. Ist dir der Report das wert?«

»Wenn er echt und vollständig ist -ja.«

»Dann sind wir uns einig. Ich bin sicher, daß mein Auftraggeber nicht blufft. Er ist sehr einflußreich und kann sich kein Schwindelgeschäft erlauben, ohne seinen guten Ruf zu gefährden.«

Obwohl Atlan bei diesen Worten den Piepser erwartete, kam dieser nicht. Dabei sah der Springerpatriarch trotz seines offensichtlichen Wohlwollens alles andere als ehrlich aus. Atlan vermutete in ihm vielmehr ein durchtriebenes Schlitzohr.

»Und wie stellst du dir die Überprüfung des Reports vor, Sanur? Du hast ihn ja nicht bei dir, wie ich aus deinen Worten schließen muß.«

»Habe ich nicht. Ich schlage vor, daß wir an Bord meines Schiffes gehen und meinen Auftraggeber aufzusuchen. Er wird dir gern den Report zeigen, zumindest eine Kostprobe davon. Das dauert nicht lange. Dann sehen wir weiter.«

Immer noch kein Piepser in Atlans Ohr.

Das war nahezu unglaublich. Hoffentlich paßte Gucky wirklich gut auf und verpaßte nichts.

»Einverstanden. Aber sicher gestattest du mir, vorher noch einmal an Bord meiner Jacht zu gehen. Ich muß mich den Umständen entsprechend umkleiden.«

»Wir werden erst in zwei oder drei Tagen starten. Ich habe hier noch Geschäfte zu erledigen und nach dem Rechten zu sehen. Dafür hast du sicherlich Verständnis.«

Das hatte Atlan, der nichts übereilen wollte.

Der Patriarch verabschiedete sich mit freundlichem Grinsen und ging. Atlan sah ihm nach, bis er auf dem Korridor verschwunden war.

Ganz klug wurde er nicht aus diesem Springer, der den Eindruck eines waschechten Halunken machte und trotzdem nicht ein einziges Mal gelogen hatte.

Das mußte ihm Gucky erst noch persönlich bestätigen, vorher glaubte er es nicht

Und genau das tat Gucky auch, als Atlan ihn an Bord der DEMARON aufsuchte.

»Ich schwöre bei der Mutter aller Mohrrüben, daß der Kerl von Anfang bis Ende die Wahrheit, und nur die Wahrheit von sich gegeben hat. Ich begreife es selbst nicht, denn er strahlte ein paar ziemlich schmutzige Unterbewußtseinsimpulse aus, die aber nicht das geringste mit eurem Geschäft zu tun hatten. Es waren wohl mehr Erinnerungsfetzen an vergangene Übeltaten.«

»Ja, dann ...«, murmelte Atlan unsicher. »Dann werden wir uns wohl in das Schiff des Springers begeben müssen und...«

»Wir!!« jubelte der Mausbiber und quietschte vor Aufregung.

»Ja, wir beide. Du natürlich unsichtbar.«

Gucky kratzte sich am Kinn.

»Da wäre noch etwas«, rückte er schließlich heraus. Als er Atlans fragenden Blick sah, fuhr er fort: »Ich hatte bei meiner Überwachung das untrügliche Gefühl, daß dieser Patriarch den Versuch unternahm, sich gegen Telepathie abzuschirmen, natürlich laienhaft und vergeblich. Er dachte oft an etwas

anderes, wenn er sprach. Vielleicht war es nur eine instinktive Vorsichtsmaßnahme. Sie nützte ihm nichts.«

»Mit anderen Worten: ganz so hieb-und stichfest ist deine Analyse in be-zug auf seine Ehrlichkeit nicht.«

»So etwa ließe es sich vornehm ausdrücken.«

»Dann müssen wir doppelt aufpassen. Ich hoffe mit dir, es war nur eine Vorsichtsmaßnahme von ihm, und er hat nicht wirklich Verdacht geschöpft.«

»Das hoffe ich auch. Immerhin hat er mit keiner Sekunde daran gedacht, von einem Telepathen überwacht zu werden.« Dieser Sanur handelte also im Auftrag eines anderen, dachte Atlan, schon wieder ein Unbekannter. Es galt also später herauszufinden, ob der, wie Sanur, die Wahrheit von sich gab oder nicht.

»Ich kehre ins Hotel zurück, Gucky. Du mußt leider an Bord bleiben, um die Operation nicht zu gefährden. In ein oder zwei Tagen werden wir uns dann in das Springerschiff begeben. Du weißt ja, wo es geparkt ist. Ich gebe dir rechtzeitig Bescheid. Du wirst dich in der Walze gut verbergen, so daß dich niemand entdecken kann. Halte ständig Kontakt mit mir.«

»Worauf du dich verlassen kannst,« versicherte der Mausbiber. »Ich werde in Gedanken immer bei dir sein.«

»Sehr tröstlich«, bemerkte Atlan trocken und kehrte ins Hotel zurück.

Herkules schien froh zu sein, den speziellen Gast noch ein wenig behalten zu können, auch wenn der sein Geld nicht an den Spieltischen riskierte.

5.

Sanurs Walzenraumer verfügte über eine ganze Menge Einzelkabinen, und auf Wunsch Atlans wurde ihm eine solche zur Verfügung gestellt. Der Springer meinte, man sei sicher ein oder zwei Tage unterwegs und wisse auch nicht, wie lange die Verhandlungen mit seinem Auftraggeber dauern würden.

Der mehrmals erwähnte Auftraggeber begann Atlan allmählich Kopfzerbrechen zu bereiten. Nun mußte er sich mit zwei Personen herumschlagen, von denen bestimmt einer noch schlitzohriger war als der andere.

Der einzige beruhigende Gedanke war, daß Gucky sehr schnell hinter irgendwelche Gaunereien kommen konnte, wenn er entsprechend aufpaßte.

Sanur ließ sich kurz vor dem Start noch einmal sehen. Er suchte Atlan in dessen Kabine auf.

»Du wirst nun genügend Zeit haben, über mein Angebot nachzudenken. Es ist wirklich sehr günstig für dich.«

»Und der mysteriöse Auftraggeber? Der will doch auch einen Anteil, den Löwenanteil wahrscheinlich.«

»Davon hat er mir gegenüber nichts erwähnt« behauptete der

Patriarch.

»Wir werden ja sehen«, meinte Atlan kurz angebunden.

Als Sanur gegangen war, verriegelte

er die Tür, setzte sich auf das Bett und dachte intensiv an den Mausbiber, um ihn herbeizurufen.

Gucky empfing die Impulse und materialisierte in der Kabine.

»Da bin ich, Herr und Meister«, verkündete er theatralisch und ließ sich in dem Sessel neben der Sichtluke nieder.

»Offenbare mir deine Wünsche, o Herr, und ich werde sie erfüllen.«

»Der erste Wunsch ist: Rede nicht so geschwollen daher. Der zweite ist: Sieh dich ein wenig im Schiff um, aber so, daß dich niemand sieht. Ich bin allein gekommen, vergiß das nie!«

»Du kannst dich wie immer völlig auf mich verlassen.« Das

»Hm« Atlans ignorierte er geflissentlich. »In diesem Schiff ist alles derart verbaut, daß es schon schwierig wäre, mir zu begegnen, auch wenn ich einfach nur spazierenginge.«

Hier irrte der üt gewaltig, wie er später erfahren sollte.

»Sei trotzdem vorsichtig«, ermahnte ihn Atlan. »Es hängt zuviel davon ab, daß niemand deine Anwesenheit auch nur ahnt.«

Gucky klopfte auf seinen Beutel, den er umgehängt hatte.

»Soll ich den behalten, oder willst du ihn...«

»Nimm ihn mit, man darf ihn nicht bei mir finden. Und wenn du Hunger bekommst, brauchst du nicht zu stehlen und wirst dabei womöglich erwischt.«

Der Blick des Mausbibers verriet leichten Vorwurf, dann entmaterialisierte er.

Genau zu dem Zeitpunkt startete die ALLEGOR.

Während Atlan es sich in der Kabine bequem machte, hockte Gucky in ei-

nem halbdunklen Raum, der mit allen möglichen und unmöglichen Dingen vollgestopft war. Es schief! sich um eine Art Rumpelkammer zu handeln.

Seine empfindliche Nase nahm Gerüche auf, die er nicht identifizieren konnte. Er stufte sie als unappetitlich ein.

Als das Schiff startete, war es zu spät, sich nach einem anderen Versteck umzusehen. Er rollte sich auf einem Stapel Stoffe ein und überließ sich einem angenehmen Dösen. Mehr war jetzt nicht zu tun.

Erst als die ALLEGOR in den Hy-perraum eindrang, hielt er die Zeit für gekommen, etwas zu unternehmen. In dieser Situation durfte er nicht untätig bleiben.

Mental fand et sofort mit Atlan einseitigen Kontakt. Der Arkonide hatte gute Nerven. Er schlief. Und träumte auch noch!

»Dann kann er auch nichts verbieten«, sagte sich der Ilt befriedigt und tastete telepathisch seine nähere Umgebung ab.

Er empfing einige Impulse in Richtung Bug, ein paar mehr mittschiffs und nur wenige im Heckteil. x Folgerichtig beschloß er, sich dort zuerst umzusehen.

Indem er die einzelnen Gedankenimpulse der Springer räumlich einordnete, entstand vor seinem geistigen Auge so etwas wie ein Rißzeichnung der hinteren Regionen des Schiffes. Er konnte die verschiedenen Abteilungen des Schiffes fast bildhaft vor sich sehen.

Im Heck befand sich auch der Antrieb. Dort konnte er nur einen Springer orten, der reichlich verdrossen herumlungerte und die Instrumente mehr als lässig kontrollierte. Man hätte ihn bei der letzten Beförderung

glatt Übergängen, obwohl er mit Sanur verwahrt war.

Gucky teleportierte in seine Richtung, hielt aber einen Sicherheitsabstand ein. Als er rematerialisierte, stand er nur wenige Meter hinter dem unzufriedenen Springer und wieselte hastig in eine Lücke zwischen zwei wuchtigen Konsolen. Er hatte einen weiteren Impuls empfangen.

Gerade noch rechtzeitig, denn ein zweiter Springer betrat den Antriebskontrollraum und ging zu dem Verwandten Sanurs.

»Nun? Wie sieht es aus? Alles in Ordnung?«

»Möchte wissen, was hier nicht in Ordnung sein soll«, gab der reichlich muffig zurück. »Kannst du dem Alten mitteilen.«

»Der hat mich auch geschickt. Er scheint nicht viel Vertrauen zu dir zu haben.«

»Er soll sich um seinen eigenen Kram kümmern. Hat genug am Hals.«

Gucky war jederzeit zur Teleportation bereit, aber vorerst lauschte er weiter. Vielleicht erfuhr er etwas Wichtiges, obwohl die beiden Typen keinen überragenden Intellekt vermu\*ten ließen,«

»Ja, ich weiß. Du meinst seine Familie. Und noch eins: Kontrolliere bei Gelegenheit die Verriegelung zum Bordsyntron. Du Weißt ja, daß niemand außer Sanur den Raum betreten darf.«

»Ist allgemein bekannt«

»Wird schön seine Gründe haben. Geheimnisse vielleicht\*«

»Seine Seitensprünge etwa.«

»Wohl eher Geschäftsgeheimnisse.«

Der Verwandte des Patriarchen drehte sich um und wandte dem anderen den Rücken zu, der bald daVauf eingeschnappt den Raum verließ.

Telepathisch erfuhr Gucky noch schnell weitere Informationen, die ihn plötzlich brennend interessierten.

Ein Bordsyntron mit einer geheimen Datei, die nur Sanur zugänglich war, und nur dieser durfte den Raum betreten, in dem sich das Ding befand?

Eine verschlossene Tür bedeutete kein Hindernis für Gucky.

Für seinen Entschluß, diesen Raum aufzusuchen, benötigte er nicht ganz anderthalb Sekunden.

Etwa zu dieser Zeit suchte der Patriarch noch einmal Atlan in dessen Kabine auf, nachdem er sich kurzfristig angemeldet hatte.

»Wir werden bald den Vereinbarten Treffpunkt erreichen, aber kaum vor morgen. Ich nehme doch an, daß es nichts mehr zu besprechen gibt. Oder sind da noch Unklarheiten?«

Atlan hatte keine Ahnung, ob der Mausbiber gerade jetzt lauschte. Der Kleine konnte nicht ununterbrochen espiren. Also entschied er sich dafür, Sanur jetzt keine Fragen zu stellen, dann konnte er auch nicht angelogen werden.

»Ich denke, wir sind uns einig, Sanur. Du hast ein schönes und ein gutes Schiff.«

Der Springer ließ sich ablenken.

»Ich bin zufrieden, aber ich habe meine Gründe, als Belohnung für meine Bemühungen deine Jacht zu verlangen. Ich liebe es, ab und zu allein zu sein. Was wäre dazu besser geeignet als die Jacht?«

Dem stimmte Atlan zu und gähnte verstohlen. Sanur begriff und verabschiedete sich höflich, was ganz und gar nicht seine Art war.

Seine Mannschaft wäre erschüttert gewesen, hätte sie das gesehen. Atlan atmete auf. Er legte sich wieder aufs Bett und dachte nach.

Irgend etwas an der ganzen Angelegenheit gefiel ihm nicht. Wenn er nur wüßte was!

Gucky mußte drei Kurzteleportationen absolvieren, ehe er den dem Patriarchen vorbehaltenen Raum erreichte und darin rematerialisierte.

Ein Bordsyntron war für ihn nichts Neues. Obwohl allgemein behauptet wurde, der Mausbiber versteunde nicht viel von Technik und ähnlichen Gebieten, so vergaß man bei derartigen gehässigen Feststellungen, daß ein Telepath und Telekinet auch mit solchen Problemen einigermaßen leicht fertig wurde. Zwar nicht immer, aber doch meistens.

Erwartungsgemäß fand sich Gucky allein in dem geheiligten Raum. Das Bordsyntrongerät wuchtete in seiner Mitte und machte nicht gerade einen gepflegten Eindruck. Überall lag Staub. Wahrscheinlich hatten selbst Reinigungsfoboter hier keinen Zutritt, falls es welche an Bord gab.

Der Mausbiber begann das vermantelte Gerät zu überprüfen, und schneller als gehofft fand er die benötigten Kontaktstellen, die den Rechner aktivierten.

Mehr Schwierigkeiten bereitete es ihm, an die eigentliche Datei heranzukommen. Da gab es Sperrschaltungen und eine Hinderhisse. Die mußten überwunden werden. Einfach war das nicht, aber nach einiger Zeit gelang ihm auch das.

Da blieb hoch elfte Schaltung übrig, die aktiviert war- Ihre Bedeutung blieb schleiferhaft, aber sie hätte offensichtlich nichts mit dem Wiedergabemechanismus zu tun, denn die in der Datei eingespeicherte Information wurde freigegeben.

Gucky trug seinen unauffälligen Spezial-SERUN, der kaum von einer gewöhnlichen Bordkombination zu unterscheiden war. Schon vor Beginn seiner Manipulationen am Bordsyn-tron hatte er den Pikosyn seines SE-RUNS, ein Aufnahmegerät besonderer Art, eingeschaltet, so daß bei der anlaufenden Wiedergabe kein Wort verlorenging.

So gelang es ihm im Schnellverfahren, die in der Datei gespeicherte Information im Verlauf weniger Sekunden zu überspielen.

Kaum war das geschehen, als im ganzen Schiff die Alarmsirenen zu heulen begannen.

Gucky bekam einen gewaltigen Schreck, der ihn für einige Augenblit-ke fast lahmte. Die aktivierte Schaltung!

durchzuckte es ihn. Das verdammte Ding mußte den Alarm ausgelöst haben. Eine andere Erklärung gab es nicht.

Nichts wie weg hier! war sein erster Gedanke, und instinktiv peilte er At-lan an, erhielt aber keinen Kontakt. Schon merkwürdig.

Also dann einfach ins Blaue springen, nur weg hier!

Er konzentrierte sich aufs Heck und teleportierte. \*

Das heißt: Er wollte teleportieren.

Es blieb beim Wollen.

Nichts geschah. Wie angenagelt stand er noch immer am selben Fleck. Kein mentaler Kontakt mit Atian. Er empfing überhaupt keine Gedankenimpulse mehr. Auch Telekinese versagte, als er versuchte, die syntronisch verriegelte Tür zu öffnen.

Er steckte bis zum Hals in der Tinte, um keinen stärkeren Ausdruck zu verwenden.

Er hörte Schritte, die sich schnell näherten, feste, und wuchtige SpringerSchritte. Und er saß in der Falle.

Diesmal kam ihm, wie schon so oft vorher, seine geringe Größe zustatten. Nachdem er die Schrecksekunden überwunden hatte, flitzte er mit einem Hechtsprung hinter einige Metallkisten und kroch mit affenartiger Geschwindigkeit in die schmale Öffnung einer Klimaanlage, das Gitter wieder hinter sich zuziehend.

Kaum war das geschehen, da wurde die Tür geöffnet. Der Patriarch und zwei Springer stürmten in den Raum, sahen sich hastig nach allen Seiten um. Sie vergaßen auch die Kisten nicht, dachten aber nicht an den Schacht der Luftversorgung.

Dann blickten sie sich reichlich dumm an.

»Der Alarm wurde hier ausgelöst«, sagte Sanur mit

wutbebender Stimme. »Also muß derjenige, der es tat, auch noch hier sein.«

»Ist er aber nicht«, wagte einer der Begleiter einzuwenden.  
»Das sehe ich selbst!« wurde er angebrüllt »Aber da mein vorsichtshalber installiertes Psi-Pressorfeld, das jede parapsychische Tätigkeit verhindert, aktiviert wurde, kann es sich bei dem Eindringling nur um einen Mutanten handeln. Aber wo steckt er denn, wenn er nicht teleportieren oder sonstwie verschwinden kann?«

Da niemand darauf eine Antwort wußte, verließen sie den Raum, versiegelten ihn und begannen mit der Durchsuchung des Schiffes.

In dem Patriarchen keimte ein Verdacht auf, den er allerdings noch nicht bestätigt fand. Aber aus einer logisch verankerten Vermutung konnte sehr schnell eine Realität werden.

Er würde ein ernstes Wort mit Atian reden müssen.

triarch nicht mit lahmen Entschuldigungen zufriedengeben.

Auch Atlan wurde durch den Alarm aufgeschreckt. Vielleicht bedeutete es auch nur, daß man sich dem Treffpunkt und damit dem geheimnisvollen Auftraggeber näherte.

Er beruhigte sich schnell wieder, aber das Schicksal gönnte ihm nur eine kurze Pause, dann stürmte der Patriarch ohne jede Warnung in seine Kabine. Er hatte die Tür vom Gang her entriegelt, eine Unhöflichkeit sondergleichen.

»Du Lügner! Du bist nicht allein an Bord meines Schiffes gekommen! Du kamst mit einem Mutanten! Gestehe es!«

Atlan war zu verblüfft, um sofort antworten zu können. Aber das dauerte nur Sekunden.

»Ich weiß nicht, wovon du sprichst. Was hat dich denn auf den Gedanken gebracht?«

»Das fragst du noch? Dein Mutant drang in einen abgesicherten Raum ein, löste so den Alarm aus und aktivierte ein Psi-Pressorfeld. Trotzdem ist er entkommen.«

»Sehr bedauerlich. Aber was habe ich damit zu tun?«

»Du hast ihn mitgebracht.«

»Wie denn? Hast du ihn gesehen?«

»Natürlich nicht! Er ging heimlich an Bord.«

»Na also! Dafür kannst du doch nicht mich verantwortlich machen.«

Sanur starzte ihn wütend an, dann drehte er sich abrupt um und verließ die Kabine.

Atlan schloß die Tür.

Er setzte sich wieder. Da hatte ihn Gucky in eine fatale Lage gebracht. Auf die Dauer würde sich der Pa-

Da hockte der bedauernswerte Mausbiber nun eingeklemmt in dem engen Schacht der Luftzuführung und konnte sich kaum rühren. Solange das Pressorfeld aktiviert blieb, war er hilflos. Es war auch sinnlos, in den Datenraum zurückzukriechen, der

nun keinen Ausweg mehr bot. Also blieb nur die Flucht nach vorn.

Lang ausgestreckt konnte er zentimeterweise vorankriechen. Zum Glück war genügend Atemluft vorhanden, die lauwarm an ihm vorbeistrich und hoffen ließ, daß der verdamte Schacht irgendwo ein Ende hatte.

Seiner Schätzung nach bewegte er sich Richtung .mittschiffs, was nicht ungünstig zu sein schien, denn dort befand sich meist die Kabinen. Wenn er eine leere fand, war er halb gerettet.

Er ignorierte die erste Abzweigung, auch die nächste, die in die entgegengesetzte Richtung führte. Sie waren zu eng. Da er jedoch keine Lust verspürte, in der Kommandozentrale zu landen, wählte er die nächste nach links und kroch vorsichtig weiter.

Er hatte Glück.

Der Schacht endete vor einem Gitter. Dahinter erkannte Gucky einen größeren Raum, in dem sich niemand aufhielt. Die Kabine machte zweifellos einen bewohnten Eindruck und war durch eine Zweittür mit der Nachbarkabine verbunden. Sie war geschlossen.

Er überlegte nicht lange. Schnell löste er den Gitterrost und legte ihn hinter sich. Mit einem eleganten Satz sprang er in ein breites Bett, dessen Kissen und Decken unordentlich durcheinander lagen.

Zu seinem Schreck spürte er, daß das Bettzeug noch lauwarm war.

Doch ehe er sich aufrappeln konnte, wurde die Zwischentür heftig aufgestoßen und jemand stürzte laut plärrend herein.

Gucky hockte auf dem Bett und rührte sich nicht. Er sah aus wie ein fremdartiges Plüschtier in seltsamer Uniform.

Das etwa achtjährige Springermädchen konnte nicht mehr rechtzeitig ihren Lauf stoppen und kippte über die Bettkante in die Kissen.

Genau vor dem Mausbiber blieb sie liegen.

Sie hörte auf zu schreien.

»Cizzi!« rief nebenan jemand mit heller Stimme. »Komm doch her! Es war doch nur Spaß und nicht böse gemeint.«

Cizzi gab keine Antwort. Mit weit aufgerissenen Augen blickte sie zu dem fremdartigen Wesen empor, zu dessen Füßen sie lag. Ein neues Spielzeug von Mira, ihrer zweijährigen Schwester? Nein, dafür sah es zu lebendig aus!

»Kommst du nun oder nicht?« fragte die helle Stimme von vorhin von der Zwischentür her.

Subira jr., Sanurs vierzehnjährige Tochter, kam in die Gemeinschaftskabine, die kleine Mira auf dem Arm.

Als sie Cizzi und Gucky erblickte, ließ sie vor Schreck das Kind fallen und stieß einen schrillen Schrei des Entsetzens aus. Dazu gesellte sich Mira mit einem Gebrüll, als stecke sie am

Spieß.

Gucky sah sich genötigt einzugreifen, ehe Schlimmeres passierte.

»Seid ganz ruhig, ihr Lieben. Ich tue euch nichts und...«  
Daß ein Plüschtier, falls es ein solches war, so gut artikuliert sprechen

konnte, nicht wie ein gewöhnlicher Roboter, war den Kindern neu. Zumindest Cizzis und Subiras Ausrufe klangen jetzt mehr entzückt als erschrocken. Die Älteste nahm Mira wieder hoch und näherte sich vorsichtig dem Bett.

»Du kannst ja sprechen! Was bist du? Wo kommst du her?«

Gucky atmete erleichtert auf. Das Eis schien gebrochen.

»Von dort«, gab er Auskunft und deutete auf den offenen Schacht der Klimaanlage über dem Bett.

Inzwischen hatte Cizzi ihre liegende Haltung aufgegeben und saß nun dem Mausbiber gegenüber. Abschätzend betrachtete sie ihn. Auch Gucky fand nun Gelegenheit, sich die Töchter des Patriarchen genauer anzusehen.

Alle drei waren ausgesprochen feist und massig, entsprechend ihrer Größe und ihrem Alter. Die Köpfe saßen wie Kugeln auf einem kaum sichtbaren Hals. Schön waren sie bestimmt nicht, aber sicherlich sehr selten.

»Weiß Papa, daß du hier bist?« fragte Subira, und als Gucky verneinte, fügte sie hinzu: »Dann werden wir es ihm auch nicht sagen, nicht wahr, Cizzi, Mira?«

Die so Angesprochenen nickten. Es war wie ein heiliger Eid. Abermals wollte Gucky aufatmen, als Cizzi ihn plötzlich stürmisch umarmte und ihm einen reichlich nassen Kuß auf den Mund gab.

»Endlich haben wir mal was Schönes zum Spielen«, verkündete sie voller Euphorie. »Den Wullekosi nimmt uns keiner mehr weg!«

Der »Wullekosi« sank wie ein angestochener Ballon in sich zusammen. Böses ahnend, wimmerte er:

»Aber ich - laß mich los, Cizzi! Ich bin nicht zum Spielen da, ich muß doch...«

Zu mehr kam er nicht.

Sein Eindruck auf die beiden älteren Schwestern mußte in der Tat überwältigend sein, denn nun überkam es auch Subira, die ihn fest in ihre kraftigen Arme schloß. Die kleine Mira kroch auf dem Bett herum und versuchte verzweifelt, auch zu ihrem Recht zu kommen.

Schließlich fand sich Gucky unter den drei nicht gerade leichten Madchenkörpern begraben und bekam kaum noch Luft. Nach Atem ringend versuchte er, den unwillkommenen Liebkosungen zu entfliehen, aber kräftige Hände packten zu und hielten ihn fest. Natürlich waren das Subiras Hände.

»Hiergeblieben!« Das klang nicht gerade freundlich. »Du

gehörst jetzt uns, egal, woher du gekommen bist. Dafür verraten wir dich auch nicht. Und zu essen bekommst du auch.\*

Gucky verspürte nicht den geringsten Appetit. Und gegen die drei Su-pergirls konnte er auch nichts unternehmen, ohne das Risiko einzugehen, daß sie Hilfe holten und er entdeckt wurde.

Was also tun?

Mira hatte ihn endlich auch erreicht und begann mit seinen Füßen zu spielen. Sie versuchte, ihm die Stiefel auszuziehen, was ihr aber nicht gelang. Als Cizzi allerdings begann, an seinem SERUN herumzuzerren, kamen dem Mausbiber ernsthafte Bedenken;

»Laßt das, Mädchen! Wir wollen versuchen, uns vernünftig zu unterhalten, einverstanden?« Sie gönnten ihm eine Verschnaufpause und hörten zu. »Ihr wollt mich also nicht an eure Eltern verraten? Ihr nickt, also gut. Aber wenn ich euch vertraue, müßt ihr auch mir vertrauen. Wenn ihr mich also gehen laßt, und ich euch verspreche wiederzukommen, so ist das so gut wie

ein Schwur. Habt ihr das verstanden?«

»Ich will mit ihm spielen!« brüllte Mira dazwischen.

Subira zog sie an sich und hielt ihr Mund zu.

»Wie sollen wir dich nennen?« fragte sie Gucky.

»Wullekosi?«.

»Ja, gefällt mir gut«, log Gucky.

»Und wenn wir dich gehen lassen, wohin willst du dann gehen?«

Eine gute Frage, dachte der Mausbiber. Was soll ich darauf antworten. Ich muß es wohl drauf ankommen lassen...

»Euer Vater hat einen Gast an Bord. Könnt ihr mich zu ihm bringen, ohne daß uns jemand sieht?«

Subira zog ein ängstliches Gesicht. Die Erwähnung des Patriarchen schien keine fröhlichen Erinnerungen zu wecken.

»Das wird nicht einfach sein. Irgend jemand treibt sich immer auf den Gängen herum. Und unsere Mutter ist noch neugieriger als eine Futschika.«

Gucky verzichtete darauf zu erfahren, was eine Futschika war.

»Dann sagt mir wenigstens, wo Papas Guest sich aufhält.««

»In seiner Kabine.«

»Und wo ist diese Kabine?«

»Auf dem Korridor.«

Gucky wurde es leid, Würmer als Nasen zu ziehen.

»Subira, bringe mich hin!« entschied er.

Cizzi und Mira begannen zu heulen.

»Er soll hier bleiben«, verlangte Mira und klammerte sich an die Beine des Ilt. In ihren Augen standen Tränen.

»Ja, wir wollen mit ihm spielen«, schloß sich Cizzi an.

Subira begann schwankend zu werden. Gucky sah einj daß nur höhere Diplomatie helfen konnte) und in Zusammenhang damit logischerweise faustdicke Lügen.

»Der Gast ist ein Freund von mir. Ich will ihm nur sagen, daß es mir gut bei euch geht. Ich komme bald zurück, denn es gefällt mir bei euch. Ihr dürft jedoch niemandem erzählen, daß ich hier war — eh, bin1.«

Subira sah trotz angestrengten Nachdenkens keine' bessere Lösung des Problems. Wäfm SanUT oder Mutter das Geheimnis um Wullekosi entdeckten, war die Hölle los. Im stillen hoffte sie, daß der kleine Fremdling für immer verschwand. Das Geplärre Miras und CizziS würde bald aufhören, und Mama würde ihre Phantastereien hoffentlich nicht so ernst nehmen.

»Also gut, Wüllekösi, ich bringe dich zur Kabine des fremden öastes, ohne daß uns jemand sieht. Ich kenne einen wenig benutzten Nebengang.«

Die geradezu verzweifelten Proteste der beiden jüngerefi Schwestern wurden von ihr im keim erstickt, aber nur deshalb, Weil sie unverschämt angelogen wurden.

»Ich bringe ihn wieder mit zurück«, versprach sie herzles. Gucky rutschte Vom Bett, nahm noch einmal zwei Umarmungen und zwei schmatzende Küsse in Kauf und folgte dann schnell Subira, ehe noch mehr passierte. Sie öffnete vorsichtig die Tür zum Gang und sah hinaus.

Leer! Niemand da.

»Komm gehen!« flüsterte sie heiser.

»Ifeh will mit ihffl Spielen«, hörte Gucky noch Mira brüllen, dann schloß sieh Sie Tür,

Die nächsten sehn Minuten glichen einem neuerlichen Alpträum. Zum Glück wußte das Springermaedehen, welche Kabinen unöenutBt waren, Weil sie hier mit ihren SehWeBterh Verstehen spielten, Wenn sie ver- dächtige Geräusche horten, brachten sie sich so schnell in Sicherheit.

Endlich blieb sie stehen,

»Hier ist es«, sagte sie, deutete auf eine Tüf und drückte seine Hand. »Es wird besser sein, wenn du nicht zu uns zurückkommst« Wir haben dich nie gesehen.«

»Du bist ein gutes und vernünftiges Mädchen«, lobte der Mausbiber und war froh, nicht sein Wort brechen zu müssen. »Beruhige deine beiden niedlichen Schwestern.« Er warf ihr einen betörenden Blick zu. »Wenn ich ein junger Springer wäre, Subira...«

Er sagte es mit erstickter Stimme.

Die diöke Sutaira wurde knallrot im Gesicht, dann drehte sie sich um und marschierte stolz erhobenen Hauptes davon.

Gueky drückte hastig den Signal knöpf neben der Tür.

Sekunden später saß er Atlan gegenüber und erstattete Bericht.

Sie konnten beide nicht sieher sein, ob die drei Töchter das Geheimnis auch wirklich für sie behielten. Der kleinen Mira den Mund zu verbieten, erschien dem Mausbiber so gut wie ausgeschlossen.

»Der Patriarch ahnt es ohnehin bereits«, sagte Atlan. »Leider bist du auch bei den Springern so bekannt wie ein bunter Hund. Ich fürchte, wir werden bald mit offenen Karten spielen müssen,«

»Trotzdem bleibe ich vorerst unsichtbar. Soll er doch suchen,\*

Draußen auf dem Gang Waren Schritte. Sie hielten an. Gucky war mit einem Satz unter Atlans Bett. Sa-nur betrat die Kabihe.

»Du Kannst sitzenblieben«, begrüßte er Atlan, der ohnehin nicht aufge-

standen wäre. »Reden wir über den Mutanten und unser Geschäft«

»Was gibt es da noch zu reden? Wir waren uns doch einig.«

»Und der Mutant? Du kannst doch nicht abstreiten...«

»Ich reise stets mit einem Mutanten. Er ist meines Wissens auf meiner Jacht zurückgeblieben.«

»Jedenfalls ist er jetzt an Bord der ALLEGOR. Ich habe meine Pläne und Absichten geändert. Wir kehren nach Cyrazo zurück, wo wir uns mit meinem Auftraggeber treffen werden. In zwei Tagen kann unser Geschäft abgeschlossen sein.«

»Einverstanden. Und was ist nun mit dem Mutanten?«

»Der kann es auch nicht verhindern. Aber wenn ich ihn hier an Bord erwische, ergeht es ihm schlecht. Ja, dann noch etwas: der Preis für den RINU-AN-Report hat sich durch diesen Zwischenfall natürlich verdoppelt. Ich werde zwei dieser Luxusjachten erhalten.«

Grußlos verabschiedete er sich. Atlan verriegelte hinter ihm die Tür so, daß sie auch nicht mehr vom Korridor aus geöffnet werden konnte.

Gucky kroch unter dem Bett hervor.

»Ach du heiliger Florian!« keuchte er und setzte sich.

»Was war das?« fragte Atlan und zog die Augenbrauen hoch.

»Keine Ahnung, habe ich von Bully. Der sagt das oft, wenn er seine Verwunderung über irgend etwas ausdrücken wollte.

Also: Was tun wir jetzt?«

»Erkläre mir zuerst einmal, was eigentlich passiert ist. Wie hast du den Alarm ausgelöst? Und was ist mit diesem Psifeld?«

»O ja, fast hätte ich es vergessen. Ich habe da etwas für dich.«

Schnell berichtete er, was inzwischen geschehen war, ließ aber das Abenteuer mit den drei Töchtern zum größten Teil aus. »Ich habe in einem geheimen Speicher Sanurs den RIUNAN-Report entdeckt und kopiert. Ich hoffe, er ist

vollständig. Wenn ja, dann kann dir Sanur breitbeinig den Buckel herunterrutschen.« "

»Da bin ich aber wirklich gespannt«, zeigte sich Atlan erfreut und doch etwas skeptisch. »Wenn du das wirklich geschafft hättest wären wir aus dem Schneider. Aber noch glaube ich es nicht Es wäre auch zu schön, um wahr zu sein.«

»Dann lasset uns horchen«, sagte Gucky feierlich und aktivierte den Pi-kosyn seines SERUNS.

Atlan hörte gebannt zu, was die Informationen Neues für ihn brachten.

Das Raumschiff der Tefroder, das etwa im Jahr 6050 vor der terranischen Zeitwende im Haemon-System mit den Arkoniden zusammentraf, Meß SAMUR, der Kommandant Kalago.

Dieser stellte die Behauptung auf, Anführer einer Widerstandsgruppe zu sein, die gegen die Beherrscher ihrer Heimatgalaxis, Andromeda, die sogenannten Meister der Insel kämpften, um ihr Volk, die Tefroder, von der Tyrannei zu befreien. Weiter, so behauptete Kalago, habe man herausgefunden, daß die Tefroder ursprünglich aus der Milchstraße stammten, von wo aus sie mit Hilfe des Sonnentrans-mitters vor den Bestien, also den Halutem, nach Andromeda geflohen seien. Diese Sonnentransmitter würden noch immer existieren und in Betrieb sein. Kalago und seine Gefährten, so wurde weiter berichtet, erhofften sich in der Milchstraße Unterstützung im Kampf gegen die Meister der Insel. Bisher leider vergeblich. Und nun, so hieß es weiter, habe man sich entschlossen, im Haemon-System einen Stützpunkt zu errichten, darum auch die Aufforderung an die Arkoni-den, das System so schnell wie möglich zu verlassen. Kalago lasse es nicht zu, daß man seine Kreise störe. Die danach unvermeidlichen Kämpfe zwischen Tefrodern und Arkoniden führten dazu, daß die SAMUR und die RIUNAN beide mit ihren Besatzungen auf Haemon II, dem heutigen Lingora, strandeten.

Das war in kurzen Worten der Inhalt des Reports, wie Gucky ihn hatte aufzeichnen können, ehe der Alarm ausgelöst wurde und das Psi-Pressorfeld sich aktivierte.

Atlan wirkte alles andere als überzeugt. Er schüttelte den Kopf.

»Gute Arbeit, Gucky, wirklich. Aber ich fürchte, das ist nicht der vollständige Bericht, wie ich ihn benötige. Außerdem enthält er mit ziemlicher Sicherheit falsche Informationen. Er verschweigt die wahren Hintergründe. Nun, wir werden ja sehen, was Sa-nur oder sein Auftraggeber zu bieten haben.

Dieser Report ist jedenfalls keine Raumjacht vom Kaliber der DE-MARON wert.«

Gucky wirkte leicht am Boden zerstört. Er schaltete das Gerät ab.

»Das tut mir aber aufrichtig leid. Sieht ganz so aus, als sei auch Sanur geleimt worden. Sein unbekannter Auftraggeber muß demnach ein noch gerissenerer Halunke sein, falls so etwas überhaupt möglich ist.«

»Da könntest du recht haben. Jedenfalls sollten wir sehr vorsichtig sein, wenn verhandelt wird. Hoffentlich gibt es auf Cyrazo nicht auch ein

Psi-Pressorfeld. Sie sind allerdings ziemlich selten.«

»Ich frage mich auch, wie Sanur an so ein Ding gekommen ist.«

Atlan konnte beruhigt Spekulationen betreffs des abgehörten Reports anstellen, ohne daß Gucky espern konnte. Das Pressorfeld blieb aktiviert.

Plötzlich unterbrach der Mausbiber seine Überlegungen.

»Es mußte ja schiefgehen! Wir konnten heute überhaupt kein Glück haben! Wir können froh sein, daß wir noch leben.«

»Was ist denn mit dir los? Wie kommst du auf so eine verrückte Idee?«

»Weißt du nicht, was heute für ein Tag ist?«

»Na, der 13. November. Na und?«

»Der 13. November 1172 NGZ! Mann, Atlan! Ein Freitag!«

Der Arkonide lachte befreit.

»Seit wann bist du denn abergläubisch?«

»Bin ich natürlich nicht, aber trotzdem ja nun...«

Er wußte nicht mehr weiter und schwieg. Atlan lächelte noch immer.

»Dabei hast du doch heute schon eine Menge Glück gehabt, Gucky. Drei so wunderschöne Mädchen haben um deine Gunst gewetteifert und...«

»Erwähne sie besser nie mehr, Atlan! Wenn ich von denen träume, werden es wahre Alpträume sein.«

»Übertreibe nicht, immerhin haben sie dir aus der Klemme geholfen.«

Das gab auch Gucky zu und beschloß, von nun an positiver von ihnen zu denken.

Die ALLEGOR näherte sich dem Asteroiden Cyrazo. , .

Auf dem Gang von seiner Kabine zum Kontrollraum vertrat Subira dem Patriarchen den Weg.

»Was hast du mit den Kindern angestellt?« wollte sie sichtlich erzürnt und daher ungewöhnlich mutig wissen. »Die armen Würmer sind ja völlig durcheinander.«

Sanur war viel zu verdutzt, um das seiner Ansicht nach ungehörige Verhalten dem Familienoberhaupt gegenüber zu rügen.

»Wovon redest du überhaupt?«

»Von den Mädchen, wovon denn sonst? Sie sind verstört, und die Kleinsten jammert unaufhörlich, weil man ihr das Spielzeug weggenommen hat.«

»Ich habe die Gören seit Tagen nicht mehr gesehen - zum Glück.«

»Das sieht dir auch ähnlich. Kümmere dich gefälligst mehr um die lieben Kleinen.«

»Bin ich vielleicht nicht immer ein liebevoller Vater gewesen?« erkundigte er sich drohend.

Sie blieb unbeeindruckt. Es war fast wie ein Wunder.

»Ja, sehr, aber nur wenn du das >lie-be< fortläßt. Du mit deiner verfluchten Sauferei!«

Sie drehte sich um und rannte davon. Dabei stieß sie schreckliche Verwünschungen aus, die jeden normalen Ehemann bis ins Mark erschüttert hätten. Nicht so Sanur. Er ignorierte den Ausbruch und ging ungerührt weiter.

Er hatte schließlich andere Sorgen. Spielzeug! Lächerlich!

Immerhin: Durch das Auftauchen des Mutanten bestand nun die Aussicht, gleich zwei großartige Jachten vom Typ der DEMARON zu kassieren.

Herkules konnte mit den Geschäften der vergangenen Woche durchaus

zufrieden sein. Allein die Arkoniden, die im City-Palace abgestiegen waren, hatten soviel Galax in Jetons umgetauscht, daß man annehmen konnte, sie stellten sie fabrikmäßig her.

Aber das Geld war echt. Herkules hatte das durch Spezialisten feststellen lassen.

In der Tat gab sich Jenners Truppe von Tag zu Tag vergnügter. So einen Verschwendungsurlaub auf Staatskosten hatten sie noch nie erlebt und würden ihn wohl auch in näherer Zukunft nicht wieder erleben.

Trotz des unerhörten Rummels vergaß Jenner seinen Auftrag keineswegs. Theta, die mit Atlan alle möglicherweise eintretenden Situationen durchgesprochen hatte, war nicht müßig gewesen, Jenner für alle derartigen Fälle eingehend zu instruieren.

So auch für den Fall, daß Atlan, aus welchen Gründen auch immer, gezwungen sein sollte, den Asteroiden -mit oder ohne seine Jacht - für einige Zeit zu verlassen. Dann sollte Jenner in der Jacht DEMARON neue Instruktionen vorfinden. Den syntronischen Schlüssel für die Verriegelung des Einstiegs besaß er als Duplikat.

Während sich seine Leute amüsierten, verließ er am Abend des dreizehnten November das Hotel und stand wenig später in der Zentrale der Jacht.

Atlan war schon langer abwesend, aber wo sollte er seine eventuellen Instruktionen hinterlegt haben?

So sehr Jenner auch suchte, er fand nichts Derartiges. Als er schon wieder gehen wollte, fiel ihm auf, daß der Hyperfunktsspeicher aktiviert war. Das mußte nicht unbedingt etwas zu bedeuten haben Solche Empfangsspeicher blieben bei

Abwesenheit oft im Betrieb, um gezielt eintreffende Sendungen aufzuzeichnen, damit man sie bei der Rückkehr abhören konnte.

Jenner kannte sich bestens mit Geräten dieser Art aus. Das gehörte zu seinen Aufgaben. Schnell fand er heraus, daß nur eine einzige Raffersendung eingetroffen war, eine Nachricht also, die zur vollständigen Abstrahlung nur den Bruchteil einer Sekunde benötigte und so weder angepeilt noch abgehört werden konnte.

Als er die Wiedergabe aktivierte, schaltete sich das Gerät automatisch auf »extrem langsam«. Die Nachricht wurde verständlich.

Der geringen Lautstärke wegen nahm Jenner an, daß der Absender nur ein kleines Hyperfunkgerät benutzte, Armband oder SERUN.

Dem war auch so. Gucky hatte die Botschaft in Atlans Auftrag abgestrahlt.

Sie lautete kurz und bündig:

Sind auf dem Rückweg nach Cyra-zo. Ankunft am 14. oder 15. November. Alles für Einsatz vorbereiten. Werden uns mit euch in Verbindung setzen.

Soweit die offizielle Nachricht. Aber da war noch ein Nachsatz:

Seid gefalligst bis dahin wieder nüchtern!

Von wem diese Ermahnung stammte, konnte Jenner sich denken.

Er verließ die Jacht und kehrte unbehelligt ins Hotel zurück. Später versammelte er seine Leute in seinem Zimmer um sich und teilte ihnen mit, daß nun der Ernst des Lebens begäne.

Worauf Barkam von Jip sich erkundigte, ob es wenigstens gestattet sei, die verbliebenen Spielmünzen zu verjubeln.

Jenner gestattete es schon deshalb, weil er selbst noch die Taschen mit diesen an sich wertlosen Jetons voll hatte.

Leider hatte man sie zuvor für echtes Geld eintauschen müssen.

6.

Noch einmal, kurz vor der Landung auf dem Asteroiden, suchte der Patriarch Atlan auf, und dieses Mal hielt sich der Mausbiber nicht unter dem Bett auf, sondern hockte bequem im Sessel.

Für einen Augenblick verschlug es Sanur die Sprache über die Kaltschnäuzigkeit, mit der man ihm hier auf seinem eigenen Schiff begegnete. Dann polterte er los:

»Also doch! Ich habe es ja gewußt!«

»Dann brauchst du dich ja auch nicht mehr aufzuregen«, hielt Atlan ihm entgegen. »Wenn dein Auftraggeber den gewünschten Report hat, bekommst du deine beiden Jachten. Das ist so abgemacht.«

Diese verlockende Aussicht besänftigte den Springer.

»Gut, ich werde die Anwesenheit dieses niedlichen Geschöpfes großzügig dulden.« Er stutzte und nahm Gucky genauer in Augenschein, obwohl er mit Sicherheit schon von ihm gehört hatte und ihn der Beschreibung nach erkannte.  
»Moment mal! Warst du es etwa, der meine Töchter belästigt hat?«

»Das war wohl eher umgekehrt der Fall. Ich geriet versehentlich in ihre Kabine. Sie fielen über mich her wie gefräßige Raubtiere, aber zum Glück wollten sie nur mit mir spielen. Ich entkam ihnen nur mit größter Mühe. Warum?«  
»Schon gut.« Sanur ging nicht näher auf das heikle Thema ein. Er wandte sich wieder Atlan zu. »In zwei Stunden landen wir. Mein Auftraggeber erwartet uns bereits. Ich hoffe, daß wir noch heute unser Geschäft abschließen können.«

»Das hoffe ich auch. Und insbesondere hoffe ich, daß dein Auftraggeber es nicht mit einem Bluff versucht. Das täte mir leide für ihn, besonders für dich, Deine Belohnung könntest du dann vergessen.«

»Wäre doch nicht meine Schuld.«

»Meine auch nicht.«

Somit waren sich die beiden einig in ihrer Hoffnung, wenn auch aus unterschiedlichen Motiven.

Der Patriarch streifte Gucky noch mit einem recht nachdenklichen Blick, dann verabschiedete er sich und ging. Gucky stieß einen erbarmungswürdigen Seufzer aus.

»Wenn diese furchtbare Kreatur doch endlich das Pressorfeld desakti-vieren würde! Ich komme mir lahm und nackt vor, weil ich seine Gedanken nicht verfolgen kann. So werden wir nie wissen, ob er uns verkohlt oder nicht. Besonders eben, als er mich so merkwürdig ansah, hätte ich zu gern gewußt, was er dachte.«

»Stimmt, das ist unangenehm. Aber sei beruhigt, wir werden auch so merken, ob er mit falschen Karten spielt oder nicht.«

»Auf Cyrazo bin ich wieder voll da, Atlan. Wäre doch gelacht, wenn wir nicht mit zwei so schrägen Vögeln fer^ tig würden.«

Atlan blieb skeptisch.

»Abwarten«, empfahl er nur.

Nach der erfolgten Landung verließen sie gemeinsam mit Sanur die ALLEGOR. Auf dem Weg zur Schleuse wären sie beinahe von Cizzi umgerannt worden, hinter der Klein Mira schreiend hinterherlief. Als Mira den Mausbiber erblickte, vergaß sie alle Ermahnungen und kreischte: »Wullekosil Komm spielen!« Dann erst bemerkte sie ihren Vater, flutschte zwischen seinen Beinen hindurch und brachte sich in Sicherheit, Cizzi verschwand mit ihr hinter einer Tür, die

hastig zugezogen wurde.

»Diese Ungeheuer!« brummte der Patriarch und nahm sich vor, künftig bei der Erziehung seiner Töchter strengere Maßstäbe abzulegen.

Die DEMARON stand unverändert an ihrem Platz. Es war anzunehmen, daß Jenner die Rafferbotschaft erhalten und seine Vorbereitungen getroffen hatte.

Herkules nahm Sanur zur Seite, kaum daß sie das Hotel betreten hatte, und flüsterte ihm etwas zu, wobei er dem Mausbiber einen schrägen Blick zuwarf. Atlan nickte ihm lediglich zu und begab sich mit Gucky auf sein Zimmer, das für ihn reserviert geblieben war.

»Nun?« erkundigte er sich, als die Tür geschlossen war. Gucky strahlte vor Zufriedenheit.

»Ich bin wieder Voll einsatzfähig. Herkules teilte seinem Vetter nur mit, daß der Auftraggeber eingetroffen sei und sich immer in seinem Zimmer aufgehalten hätte. Seinen Namen hatte er nicht genannt.«

»Gratuliere«, lobte Atlan ohne Ironie. Er war genauso froh wie der Ilt, daß dessen Fähigkeiten wieder eingesetzt werden konnten.

»Und jetzt?«

»Jetzt wärte ich, Was passiert, Kleiner. Irgendwie muß ich noch mit Jenner reden, aber so, daß niemand davon Kenntnis erhält.«

»Nichts einfacher als das, jetzt, wo alles wieder funktioniert. Ich peile ihn an, und wenn er allein ist, hole ich ihn her. Da lernt er kennen, was eine Tele-portation ist. Bestimmt eine völlig neue Erfahrung für ihn.«

»Erschrick ihn nicht zu Tode, wir brauchen ihn noch. Dann fang schon mal an zu peilen.«

Während Gucky zu orten begann, duschte Atlan und zog sich um. Er war überzeugt, daß die Verhandlung nicht lange auf sich warten ließ. Zumal Jenner würde es eilig haben, das Geschäft abzuschließen.

»Ich habe ihn!« rief der Mausbiber triumphierend. »Jenner ist allein auf seinem Zimmer. Ich werde ihn holen!« Während er sich auf den kurzen Sprung konzentrierte, murmelte er: »Er wird ziemlich überrascht sein ... .«<

Das klang nicht nur nach Schadenfreude, es war Schadenfreude.

Atlan hörte es, gab aber keinen Kommentar.

»Hole ihn. Nutzen wir die günstige Gelegenheit.«

Gucky verschwand, aber nur für vier oder fünf Sekunden, dann rematerialisierte er mit Jenner an der Hand.

Der sonst unerschrockene Haudegen war leichenblaß und stammelte ein paar unverständliche Worte. Guk-ky ließ seine Hand los und zog sich vorsichtshalber zum Tisch beim Fenster

zurück. Jenner erkannte Atlan, und allmählich kehrte die Farbe in sein Gesicht zurück.

»Nun, Jenner, war es wirklich so schlimm?«

Der Kommandant des Einsatzkommandos hatte den Schock bereits überwunden. Er warf dem Mausbiber einen vorwurfsvollen Blick zu, ehe er antwortete:

»Es geschah einfach zu plötzlich. Ich stehe da gerade allein im Bad und wollte Wasser einlassen, da gab es ein seltsames Geräusch ...«

»So ähnlich wie plopp?«

»Ja, genauso! Und der kleine Kerl stand neben mir - ein Glück, daß ich noch nicht ausgezogen war - und ergriff meine Hand. Ich wurde in meine atomaren Einzelteile zerlegt, wieder zusammengesetzt - und nun bin ich hier. Nennt sich wohl spontane Tele-portation, richtig?«

»Ungefähr, ja. Es war leider die einzige Möglichkeit, dich ungesehen hierher zu bringen. Gut, setz dich, Jenner. Theta hat mir alles über dich und deine Männer berichtet. Es wird nun ernst. Wie ernst, vermag ich noch nicht zu sagen. Ihr habt die Wartezeit gut genutzt, nehme ich an.«

»Haben wir«, bestätigte Jenner und grinste ein wenig verlegen. Er sah wieder hinüber zu Gucky. »Er kann ja wohl auch Gedanken lesen, wie ich vernahm.«

»Stimmt. Aber ihr habt ja nichts zu verbergen.«

»Nein, natürlich nicht. Wir haben nur unsere Order befolgt und sind ungemein aufgefallen. Hat Arkon einige Galax gekostet.«

»Die werden sich bestimmt auszahlen, hoffe ich. Nun zur Sache: Dir seid über den Zweck eures Hierseins informiert.« Jenner bestätigte das durch kurzes Kopfnicken. »Der Mann, der hinter allem steckt, ist bereits hier eingetroffen. Gesehen habt ihr ihn wahrscheinlich noch nicht. Er wird Kontakt zu dem Patriarchen Sanur aufnehmen, der ihn angeblich auch nicht kennt. Später werden sie mich verständigen. Ich möchte, daß ihr euch im Hintergrund haltet, um in einem Notfall eingreifen zu können. Unsere einzige Verbindung wird Gucky sein.

Soweit alles klar?«

»Und wie soll unser Einsatz aussehen?«

»Das kommt ganz auf die Situation an, Jenner. Ihr habt doch Erfahrung in solchen Dingen, wie man mir versicherte.«

»Natürlich. Jedenfalls werden wir bewaffnet sein.«

»Ich hoffe, daß ihr keine Waffen benötigt. Aber man weiß ja nie.«

»Gut. Dann warten wir auf weitere Informationen von dir.

Wie gelange ich zurück in mein Zimmer?«

»Auf dem gleichen Weg wie vorher hierher.«

Jenner warf Gucky einen skeptischen Blick zu.

»Geht es nicht anders - ich meine: normal?«

Atlan lächelte verständnisvoll.

»Leider nicht, Jenner. Also - gib ihm schon die Hand zur Versöhnung.«

Gucky empfand das als sein Stichwort. Ein wenig zu schnell kam er herbei und ergriff Jenners Hand, der sie ihm gedankenlos überließ.

Fast im selben Augenblick waren beide verschwunden. Fünf Sekunden danach erschien der Ilt wieder in Atlans Zimmer.

•Mit der Zeit wird er sich daran gewöhnen», versicherte er und plumpste auf Atlans Bett. »Er hat überhaupt nicht geschrieen.«

»Bestens! So, du bleibst hier, während ich mich nach unten begebe und die Lage sondiere.«

»Sanur und der Herkules sitzen in der zweiten Bar links vom Lift«, informierte ihn Gucky und streckte sich genüßlich auf dem Bett aus. »Du kannst mir eins von den Mädchen mit einem Kübel Karottensaft hophschik-ken, damit ich nicht verdurste.« Atlan drohte mit dem Zeigefinger.

»Ich fürchte, die drei Töchter des Patriarchen haben bei dir einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Getränke sind dort im Zimmerautomaten.«

»Aber kein Karottensaft!« rief Guk-ky verzweifelt, doch Atlan hatte die Tür bereits hinter sich geschlossen.

Atlan zögerte nicht, sich dem Tisch zu nähern, an dem Sanur und Herkules saßen. Sie nickten ihm zu, und er setzte sich zu ihnen.

»Wann lerne ich nun endlich den geheimnisvollen Auftraggeber kennen, Sanur? Wir haben doch schon genug Zeit vertrödelt.«

»Immer mit der Ruhe«, mahnte der Patriarch und machte eine beschwichtigende Handbewegung. »Ich habe ihn selbst noch nicht gesehen, sondern nur über die Hotelleitung mit ihm gesprochen.«

»Und was sagt er?«

Die Angelegenheit wurde immer undurchsichtiger. Warum gab der Unbekannte sich auch Sanur gegenüber nicht zu erkennen?

»Morgen! Wir treffen uns um zehn Uhr vormittags Cyrazo-Zeit im kleinen Konferenzraum. Herkules garantiert völlige Abhörsicherheit. Das ist auch in meinem Interesse. Alles Weitere wird sich dann ergeben. Und nun möchte ich dich bitten, uns allein zu lassen. Wir haben noch private Dinge zu besprechen. Drüben an der Bar sind ein paar Arkoniden, sie werden die gern Gesellschaft leisten.«

Atlan sah hinüber. Er erkannte Jenner und drei seiner Männer. Eine bessere Gelegenheit, ohne Verdacht zu erwecken mit

ihnen Kontakt aufzunehmen, konnte es kaum geben. Er bedankte sich bei dem Patriarchen für den Tip und schlenderte in Richtung Bar davon.

»Darf ich mich zu euch gesellen?« erkundigte er sich höflich. Jenner hatte längst begriffen.

»Aber gern. Es wurde ohnehin etwas langweilig. Immer nur dieselben Gesichter hier.«

Atlan nickte verständnisvoll, übersah aber nicht das versteckte Grinsen.

»Ja, das kann ich verstehen.« Die Vorstellung erfolgte laut und deutlich, damit die beiden Springer es auch hörten. »Ich bin Atlan.«

»Jenner, Barkam von Jip, Raban und Ricker. Freut uns.«

»Darf ich euch zu einem Drink einladen?«

Jenner schüttelte höflich, aber entschlossen den Kopf.

»Nein, danke. Seit einer Stunde sind wir Antialkoholiker.«

Atlan verkniff sich eine gepfefferte Bemerkung.

»O wie schön«, meinte er nur. »Ich trinke auch nicht.

Nehmen wir einen der hiesigen Säfte.«

Das Zeug sah rötlich aus und schmeckte nicht besonders.

»Morgen früh um zehn Uhr im kleinen Konferenzraum«, flüsterte Atlan Jenner zu. »Bleibt unauffällig in der Nähe.

Wenn Gucky Alarm gibt oder ihr Lärm hört, stürmt die Bude und nehmt die Kerle fest. Aber ich hoffe, es wird nicht nötig sein.«

»Rechnest du wirklich mit Schwierigkeiten?«

»Ja, leider. Der Auftraggeber Sanurs ist garantiert nicht astrein, ebenso wie Sanur selbst. Womöglich will da einer den anderen auf meine Kosten übers Ohr hauen.«

»Du hast wirklich grandiose Geschäftspartner. «

»Die Not bringt oft seltsame Früchte hervor.«

»Da wir gerade von Früchten reden«, wechselte Jenner abrupt das Thema, denn Sanur war aufgestanden und näherte sich ihnen. »Es gibt außerhalb der Kuppel abgeschlossene Gartenanlagen mit frischem Grünzeug. Davon werden die erfrischenden Säfte gemacht, die wir genießen dürfen.«

»O ja?« wunderte sich Atlan und wirkte ungemein echt.

»Aber meine Herren!« mischte sich Sanur ungefragt ein.

»Warum dieser plötzliche Sinneswandel?« Er meinte wohl in erster Linie Jenner und seine Begleiter. »Ihr habt doch bis heute unsere diversen Alkoholvorräte stark reduziert.«

»Unsere Geldmittel auch«, jammerte Jenner kläglich. »Es reicht wohl gerade noch für die Hotelrechnung. Alles verloren.«

»Das tut mir aber leid, wirklich. Und was ist mit dir, Atlan?«

»Ich möchte morgen frisch sein, Sanur.« Atlans Antwort

klang recht kühl und distanziert. »Du doch sicher auch.«

»Ja, du hast recht, Atlan. Morgen wird es sich entscheiden, ob

ich die beiden Jachten verdient habe oder nicht. An mir jedenfalls soll es nicht liegen.«

»Dann also bis morgen«, gab ihm Atlan zu verstehen, daß er mit den Ar-koniden allein sein wollte.

Der Patriarch verstand und trollte sich, wenn auch zögernd und etwas unsicher wirkend.

»Der sieht nicht gerade sehr vertrauenerweckend aus«, stellte Jenner fest.

»Ein weiterer Grund, morgen wachsam zu sein«, erinnerte ihn Atlan, verabschiedete sich kurz danach und kehrte auf sein Zimmer zurück, wo Gucky so tat, als schliefe er tief und fest. Er brauchte keine Fragen zu stellen. Praktisch war er auch an der Bar gewesen und war informiert.

Atlan nahm wortlos das zweite Bett, um sich etwas auszuruhen.

Der Nachmittag und der ganze Abend lag noch vor ihnen. Zeit genug, sich mit der Lage des kleinen Konferenzraumes zu befassen und die umgebenden örtlichkeiten kennenzulernen. Der kleine Konferenzraum entpuppte sich als normales Besprechungszimmer. Das ganze Inventar bestand aus einem rechteckigen Tisch und um ihn herum einige Stühle, breit genug, damit auch Springer bequem darin Platz nehmen konnten.

AÜan suchte den Ort der morgigen Bt;:^ jcchung am Nachmittag ganz offiziell auf. Niemand hinderte ihn daran. In erster Linie ging es ihm darum, festzustellen, ob Abhörgeräte installiert worden waren. Er konnte nichts dergleichen entdecken, obwohl er ein empfindliches Suchinstrument einsetzte.

Der Raum hatte zwei Türen. Die linke führte zu den privaten Räumen der Familie Herkules. Kein besonders günstiger Umstand, aber kaum zu ändern.

Durch die rechte Tür war Atlan gekommen. Hinter ihr war ein Korridor, von dem aus weitere Türen zu Waschräumen und Toiletten führten, die den Bedürfnissen der unterschiedlichsten Völker angepaßt waren.

Gucky, der ihn begleitete, gab einige unpassende Bemerkungen dazu ab, worauf Atlan ihn schmunzelnd auf seine eigenen Schwierigkeiten bei terra-nischen Sitzgelegenheiten aufmerksam machte.

Nach der Inspektion verließen die beiden das Hotel, um sich ein wenig die Stadt unter der Kuppel anzusehen, wozu sie bisher keine Gelegenheit gehabt hatten.

Obwohl erst nachmittags, herrschte bereits reger Betrieb. Die künstliche Beleuchtung, die niemals erlosch, verwischte den Unterschied zwischen Tag und Nacht

Niemand kümmerte sich um Atlan oder Gucky. Auf Cyrazo waren Fremdlinge ein gewohnter

Anblick.

Zwischen den Hotels gab es nur wenige Privathäuser, wahrscheinlich wohnten hier die Manager der einzelnen Spielbetriebe, die in ihrer Freizeit ihre Ruhe zu haben wünschten.

Auf dem Rückweg zum City-Palace sagte der Mausbiber plötzlich:

»Geh schon mal vor, ich komme bald nach.«

Atlan war stehengeblieben.

»Wo willst du denn hin? Wir haben alles gesehen, was es zu sehen gibt.«

»Das denkst auch nur du. Warte auf mich im Zimmer. Du wirst überrascht sein.«

»Deine Überraschungen sind meistens eng mit Ärger verbunden«, erinnerte ihn der Arkonide. »Den können wir jetzt nicht gebrauchen.«

»Keine Sorge, mein Freund. Ich werde dich nicht in Verlegenheit bringen.«

»Das will ich hoffen«, meinte Atlan voll böser Ahnungen und ging allein weiter, weil er denkt ja doch nicht von seinem Vorhaben abbringen konnte.

Kurz vor Erreichen des Hotels erblickte er jenen von Jenners Männern, der ihm als Raban vorgestellt worden war. Der Arkonide kam aus einem bunt bemalten Haus mit pompösem Eingangsportal, über dem ein nicht ganz jugendfreies Relief prangte. Allein das verriet schon, um welche Art von Etablissement es sich hier handelte.

Raban pfiff vergnügt vor sich hin, sah weder nach rechts oder nach links und rannte direkt in Atlan hinein, der boshafterweise in seinem Kurs stehengeblieben war.

Raban erwachte wie aus einem Traum, erkannte Atlan und stammelte eine lahme Entschuldigung. Als er den anderen nachsichtig lächeln sah, kam seine gewohnte Schnodderigkeit wieder zum Vorschein.

»Auch unterwegs?« erkundigte er sich und forderte Atlan auf, mit ihm weiterzugehen. »Interessante Gegend, findest du nicht?«

»Ja. So schöne, buntbemalte Häuschen. Sicher eine Art Museum.«

Raban hörte den Spott aus Atlans Tonfall heraus, aber es war ein gutartiger Spott.

»Ich kenne die Chefins recht gut. Soll ich dich begleiten?«

Atlan lachte ihn aus, dachte kurz an Theta, und überlegte, was Gucky wohl in diesem Augenblick wieder anstellte.

»Dann nicht«, murmelte Raban und deutete nach vorn. »Das Hotel.«

Im Foyer verabschiedeten sie sich.

»Dann bis morgen«, sagte Atlan. »Ihr wißt ja Bescheid. Bitte

Jenner, mich in zwei Stunden in der kleinen Bar zu treffen.«

»Allein?«

»Ich will ihm nur letzte Instruktionen geben.«

»Gut, wird gemacht.«

Er ging davon und pfiff schon wieder vor, sich hin.

Ein Zeichen, daß er sich kürzlich glänzend amüsiert hatte.

Atlan begab sich auf sein Zimmer, öffnete die Tür und blieb ruckartig stehen, als er den Mausbiber erblickte. Hastig schloß er nach der Schrecksekunde die Tür hinter sich.

Von seinem Bett war nicht mehr viel zu sehen.

Im ersten Augenblick mußte Atlan annehmen, er habe sich im Zimmer geirrt, aber das war schon des Spezial-schlüssels wegen nicht möglich. Außerdem war da der Mausbiber.

Gucky hockte mitten auf dem sich in einen Obst- und Gemüsestand ver-

wandelten Bett und schmatzte vergnügt vor sich hin. Um ihn herum stapelten sich Früchte und knollenartige Gewächse, und der Ilt wählte darin herum, in den Augen ein seltsames Glitzern.

Als er Atlan erblickte, winkte er ihm mit einem Strunk zu.

»Komm her! Du wirst entzückt sein! Endlich mal was Frisches und keine Konserven oder so ein Zeug. Gesund ist es auch noch dazu.«

»Wo hast du das her?« fragte er ziemlich eisig. »Bist du nun endgültig total übergeschnappt? Wenn das herauskommt ...«

»Kann es nicht! Außerdem wird erst in drei Tagen wieder geerntet, und bis dahin sind wir längst wieder auf Arkon.«

Atlan holte tief Luft und setzte sich.

»Also raus mit der Sprache. Ich will endlich wissen ...«

»Schon gut, schon gut. Ich habe es aus der Gartenkuppel geholt. Liegt außerhalb der Stadtkuppel. Solltest du mal sehen!

Einfach großartig.«

»Und woher weißt du das?«

»Von Jenner.«

»Wann hat er dir das gesagt?«

»Mir nicht, aber dir vor ein paar Stunden in der Bar.«

Atlan hatte schon verstanden. Mentale Überwachung!

»Vor dir ist aber auch nichts sicher. Wurf mir mal eben dieses gurkenähnliche Gewächs her - links von dem Kohlkopf. Oder was zumindest wie einer aussieht. Danke.«

Er kam sich wie ein gewöhnlicher Dieb vor, aber als er sah, wie der Mausbiber mit wahrem Feuereifer in den vitaminreichen Schätzen herumwühlte und in sich hereinmampfte, was nur eben ging, vergaß er seine Skrupel und gab sich ebenfalls dem ungewohnten Genuß hin.

Gucky hatte schon recht; es war mal etwas anderes.

Pünktlich um zehn Uhr vormittags betraten Atlan und Gucky als erste das Besprechungszimmer. Nichts schien sich darin

geändert zu haben, wie Atlan mit einem schnellen Blick feststellte. Da die Verhandlungspartner jeden Augenblick erscheinen konnten, blieben sie stehen.

Hinter der rechten Tür wartete Jenner mit seinen Leuten auf ihren Einsatz.

»Kannst du Sanur schon espern?«

Gucky verneinte und konzentrierte sich auf die bekannten Gedankenmuster des Patriarchen, um dann ein wütendes Zischen von sich zu geben, begleitet von einem schrecklichen Fluch, den er nur von Reginald Bull haben konnte.

»Was ist denn los, Kleiner?«

»So eine verdammte Gemeinheit! Der Raum und die Umgebung liegen unter einem Psi-Pressorfeld, wie gehabt. Nur deshalb also hatte Sanur nichts dagegen, daß ich an der Besprechung teilnehmen durfte. Der hat eine Schweinerei vor, ist doch sonnenklar. So ein Halunke!«

Atlan erschrak. Nun war das wieder nichts mit einer zuverlässigen Wahrheitsfindung. Er hätte es sich denken können. Um so mehr und besser mußte nun Jenner aufpassen und von sich aus den Zeitpunkt des Handelns bestimmen, falls das nötig sein sollte.

Die linke Tür öffnete sich ohne Ankündigung. Sanur kam mit zwei Springern ins Zimmer, die weder Atlan noch Gucky zuvor gesehen hatte.

Sanur grüßte kurz und stellte sie als entfernte Verwandte vor, die als Zeu-

gen fungieren sollten. Ihre Namen nannte er allerdings nicht.

»Mein Auftraggeber muß jeden Augenblick erscheinen. Ich bin genauso gespannt wie du, Atlan. Garvan von Taphraig hat mir gegenüber nie seinen Namen erwähnt, obwohl er ihn kennen muß. Zumaldest nehme ich das an.«

»Aber wenn der Auftraggeber im Hotel ist...«

»Das dachte ich auch, täuschte mich aber wohl. Er muß in seinem Schiff geblieben sein und wird nun von Herkules zu uns gebracht.«

»Reichlich umständlich das alles. Bei einem ehrlichen Geschäft wären solche Vorsichtsmaßnahmen nicht notwendig.«

»Da bin ich absolut deiner Meinung.«

»Und warum dann das Pressorfeld? « fragte Atlan mit scharfem Tonfall.

Sanur lächelte nur vielsagend und sah in Guckys Richtung. Sie saßen nun alle um den Tisch herum. In regelmäßigen Abständen warf jeder von ihnen einen erwartungsvollen Blick zur linken Tür, aber der Unbekannte ließ sich Zeit. Die Spannung stieg, man konnte sie direkt fühlen. Dem Mausbiber standen die Nackenhaare zu Berge. Seine Wut, weder Telepathie oder Teleportation einsetzen zu können, vertrug bald keine Steigerung mehr.

Hinter der rechten Tür vernahm Atlan ein undefinierbares Geräusch, nicht laut, eigentlich mehr ein kurzes Knacken. Mehr aus Zufall blickte er zu dem neben ihm sitzenden Mausbiber und stellte zu seiner Überraschung fest, daß sich auf dessen Gesicht Erleichterung abzeichnete, jedoch nur für eine Sekunde. Dann wirkte er wieder höchst uninteressiert und gelangweilt.

Atlan kannte Gucky gut genug, um 'Sich nicht täuschen zu lassen. Es mußte etwas passiert sein, das ihn ungemein erleichterte. Da er es aber krampfhaft vor den drei Springern zu verbergen suchte, ahnte Atlan, was geschehen war. Er konzentrierte seinen Extrasinn. Obwohl selbst kein Tele-path, verspürte er doch das vorsichtige mentale Abtasten.

Der Ilt war wieder »voll da«, wie er es auszudrücken beliebte. Jemand mußte das Psi-Pressorfeld deaktiviert haben.

Das kurze Geräusch hinter der rechten Tür? Jenner hatte hervorragende Spezialisten in seinem Team...

Atlan schöpfte neue Hoffnung.

Die linke Tür öffnete sich, und Herkules erschien.

Er meldete den lang erwarteten Besucher an, ohne einen Namen zu nennen. Dann gab er den Weg frei, und ein Arkonide betrat den Raum, nickte ihnen nur knapp zu und setzte sich in den letzten freien Sessel

Atlan kannte den Mann nicht, aber es blieb ihm auch keine Zeit, ihn eige-hender zu betrachten, denn Sanur war aufgesprungen und starrte seinen bisher unbekannten Auftraggeber mit erschrockener und ungläubiger Wut an.

»Du ...!?!« keuchte er fassungslos. »Ich habe gehört... was hast du überhaupt mit dem ganzen Handel zu tun? Ich verstehe nicht...«

»Der Kosmos ist voller Überraschungen, Sanur.«

»Du also bist mein Geschäftspartner, Garvan?«

»Die ganze Zeit schon.« Er wendete sich Atlan zu. »Ich bedauere zutiefst, daß du mich nicht auf Arkon antrafst, aber ich war gezwungen, einigen lästigen Leuten meinen Tod vorzutäuschen, darunter auch diesem würdigen Patriarchen.

Nachdem Garvan für ihn tot war, wollte er mit dem ihm Unbekannten das Geschäft allein abschließen, und den begann er dann ebenso zu betrügen wie vorher Garvan, also mich. Obwohl ich ihm volle Bezahlung zusicherte, wollte er auch dir noch das Fell über die Ohren ziehen.«

Gucky zuckte bei dieser Vorstellung merklich zusammen.

»Das ist alles nicht wahr! Alles gelogen!« schrie Sanur mit echt wirkender Empörung, und seine beiden Begleiter unterstützten ihn lautstark.

Atlan hatte sich inzwischen von seiner ersten Überraschung erholt und warf Gucky einen fragenden Blick zu. Der

Mausbiber nickte nur. Er hatte schnell herausgefunden, daß sowohl Sanur wie auch Garvan es mit der Wahrheit nicht so genau nahmen.

Letzterer blieb die Ruhe selbst.

»Wie auch immer, es spielt jetzt keine Rolle mehr. Unseren Streit, Sanur, regeln wir, sobald ich das Geschäft mit Atlan abgeschlossen habe. Es wäre für dich ohnehin mindestens drei Nummern zu groß gewesen.«

»Du kannst mich nicht so einfach rausdrücken, Garvan!«

Die beiden kannten sich von früher, das stand eindeutig fest.

Garvan hatte die Doppelrolle perfekt gespielt.

»Warte ab, ehe du urteilst!« Und zu Atlan gewandt: »Du willst den RIU-NAN-Report erwerben. Gut, ich kann ihn besorgen. Was bist du bereit, dafür zu zahlen?«

Atlan hielt sich zurück.

»Sanur verlangte zwei Raumjachten für seine Dienste. Ich mußte annehmen, damit sei der Kauf abgeschlossen.«

Garvan gestattete sich ein süffisantes Lächeln.

»Was du mit Sanur abgesprochen hast, berührt mich nicht. Du hast es von nun an nur noch mit mir zu tun.«

»Keinesfalls bin ich bereit, doppelte Preise zu zahlen.«

»Das wird auch nicht notwendig sein. Sobald du meine Dokumentation geprüft hast, werde ich dir meinen Preis nennen.«

»Nur wenn der Report echt und vollständig ist.«

»Natürlich ist er das.«

Gucky kniff sein linkes Auge kurz zu. Das war absolut unauffällig, aber Atlan wußte nun sofort, daß Garvan nicht die volle Wahrheit gesagt hatte. Er beschloß nun, mit halbwegs offenen Karten zu spielen.

»Ich weiß zufällig, daß sich Sanur im Besitz einer Kopie des Reports befindet, und ich habe feststellen können, daß sie unvollständig und irreführend ist, für mich demnach wertlos.« Sanur, der sich wieder gesetzt hatte, kam wie eine Rakete hoch.

»Eine gemeine Lüge! Wie soll er denn Einsicht in die Kopie genommen haben, die in meinem gesicherten Bordsyntron...?« Er verstummte plötzlich und fiel in den Sessel zurück.

Garvan warf ihm einen verächtlichen Blick zu.

»Du hast also eine Kopie, sehr interessant. Und dir, Atlan, versichere ich, daß ich das echte Original besorgen kann. Keine verfälschte und gekürzte Ausgabe. Natürlich habe ich sie jetzt nicht bei mir.«

»Natürlich nicht.«

Gucky hatte eine weitere Lüge erwartet, aber zu seiner Überraschung war Garvans Behauptung keine. Er hatte demnach Kenntnis, wo sich der echte Report befand, dachte

jedoch mit keiner Faser seines Gehirns an den entsprechenden Ort. Er war gewitzt und übervorsichtig. Schließlich mußte er auch schon von dem Ilt gehört haben. -

Sanur gab so schnell nicht auf.

»Wenn du glaubst, Garvan, mich so einfach abspeisen zu können, hast du dich gewaltig geirrt. Ich habe noch einige Trümpfe in meiner Hand.«

»Aber nicht den echten RIUNAN-Report«, winkte Garvan ab.

»Den kann nur ich besorgen. Du bist raus aus dem Geschäft. Finde dich damit ab.«

»Genau das werde ich nicht tun!« schrie Sanur voller Wut.

»Nicht hier auf Cyrazo, wo du nur ein geduldeter Gast bist - genauso wie Atlan und das pelzige kleine Luder neben ihm.«

Gucky stand kurz vor einer Explosion. Ein kurzer Blick Atlans hielt ihn noch so gerade zurück. Der Mausbiber schien innerlich zu kochen.

Es entstand eine Pause, in der sich die Teilnehmer der Verhandlung gegenseitig stumm musterten. Jeder schien zu warten, daß der andere den Mund wieder aufmachte. Als das endlich geschah, gab es eine weitere Überraschung.

Dank seiner großen Erfahrungen hatte Jenner ungemein schnell geschaltet, als er mit seinen Männern in dem Flur hinter der rechten Tür angelangt war. Er entsann sich sofort der Bemerkung Atlans betreffs des Psi-Pressorfelds im Schiff des Patriarchen. Solche mutantenfeindliche Installationen waren ihm bestens bekannt, so selten und teuer sie auch sein mochten. Über der Tür zum Besprechungszimmer entdeckte er sofort die Kontrollanlage für so eine Vorrichtung, die allerdings einen recht provisorischen und hastig gebastelten Eindruck machte.

Deshalb also, sagte er sich, durfte der Mausbiber an der Verhandlung teilnehmen. Das war eine Suppe, die er dem Patriarchen versalzen wollte, aber ordentlich.

»Ricker, hier ist was für dich!« Jenner deutete auf den schmalen Kasten über der Tür. »Setz das Ding außer Betrieb, aber schnell!«

Das nahm nur wenige Minuten in Anspruch.

»Geschafft«, versicherte der Spezialist für Dinge dieser Art.

»Und außer einem Mutanten merkt das niemand so schnell.«

Jenner nickte ihm zufrieden zu.

»Fehlt nur noch eine Audiowanze in dem Raum hinter der Tür, aber ich denke, wir hören auch so, wenn der Krach losgeht. Dann aber nichts wie rein in die gute Stube. Und seid nicht so zimperlich!«

»Sind wir doch noch nie gewesen«, knurrte Barkam von Jip und rieb sich erwartungsvoll die Hände.

»Nun gut«, sagte Sanur plötzlich die entstandene Stille

hinein. »Wenn du es nicht anders willst, Garvan, wirst du vielleicht ein zweites Mal sterben müssen, aber diesmal endgültig.«

Die Drohung beeindruckte den Ar-koniden keineswegs. Er verzog das Gesicht zu einem kalten und humorlosen Lächeln.

»Dann bekommst du nicht einmal ein winziges Beiboot, Sanur, denn nur ich weiß, wo der Report zu finden ist. Nun, immer noch unternehmungslustig?«

»Meinst du vielleicht, ich bekäme das nicht aus dir heraus?

Ich weiß schließlich, daß du allein gekommen bist. Mit dir wird meine Familie schon fertig, schneller als du denken kannst.«

Ehe Gucky warnen konnte, drückte der Patriarch auf einen verborgenen Signalknopf unter der Tischkante.

Die Unke Tür wurde regelrecht aufgesprengt, und fünf kräftig gebaute Springer stürmten in den Raum, mit Lähmstrahlern bewaffnet. Fünf Mundungen zeigten drohend auf Garvan von Taphraig.

Der Arkonide behielt seine gelassene Haltung bei.

»Und nun, Sanur? Was jetzt?«

»Packt ihn!« befahl der Patriarch allen sieben anwesenden Springern.

Da sich die rechte Tür noch immer nicht geöffnet hatte, sprang der Mausbiber auf und riß sie fast aus den Angeln.

»Geht los, der Rabatz! Bewegt euch!«

Jenner und seine Leute, die keinen außergewöhnlichen Lärm gehört hatten, handelten sofort. Mit gezuckten Waffen stürzten sie in das Zimmer und verharrten dann unentschlossen, weil sie nicht wußten, für wen sie Partei ergreifen sollten. Ganz klar schien das wirklich nicht zu sein.

Garvan war ihnen zwar durch Beobachtungen der Geheimpolizei bekannt, aber sie hielten ihn für tot - bis jetzt. Er mußte demnach der Typ sein, mit dem Atlan das Geschäft abzuschließen gedachte.

Aber mit diesem Sanur doch wohl auch...?

Was also sollten sie tun? Zumal Atlan ganz ruhig sitzen blieb und keinen Ton von sich gab.

Da ergriff Garvan die Initiative, noch ehe Gucky seine Absichten espiren konnte, da er nicht alle Anwesenden gleichzeitig überwachen konnte.

Der totglaubte Garvan sah wahrscheinlich in Jenners Truppe seinen Hauptgegner. Mit Sanur konnte er später abrechnen.

Mit einer schnellen Bewegung, die mit den Augen kaum zu verfolgen war, riß er aus seiner Seitentasche einen kleinen Handimpulser heraus, eine Waffe, die absolut tödlich wirkte. Noch während er sie gegen die Ar-koniden richten wollte, schlug Gucky sie ihm telekinetisch aus der Hand. Sie flog

Jenners Leuten zwischen die Beine, wo sie liegenblieb.  
Garvan war waffenlos und entkam so noch einmal dem Tod.  
Sanurs Springer eröffneten das Feuer auf Jenners Leute.  
Endlich verlor Atlan seine fast unnatürliche Ruhe. Um nicht  
ins Kreuzfeuer zu geraten, sprang er auf und wich zur  
Rückwand zurück. Gucky war schon längst unter dem Tisch  
verschwunden. Wozu sollte er sich jetzt noch exponieren?  
Jenner und seine Leute waren schließlich Profis und wurden  
dafür bezahlt. Immerhin, so völlig untätig würde er wohl kaum  
bleiben. Das ginge gegen seine Natur.

Drei Arkoniden wurden von Lähm-strahlen der Springer  
getroffen und gingen zu Boden, um dort den Rest der  
Vorstellung zu verschlafen. Jenner, mitten im Handgemenge,  
benutzte lediglich seine kräftigen Fäuste und setzte allein vier  
Springer außer Gefecht, um allerdings später zu seiner  
maßlosen Enttäuschung erfahren zu müssen, daß der unter dem  
Tisch verborgene Mausbiber dabei kräftig mitgemischt hatte.  
Als Sanur erkannte, daß seine Gefolgsleute, alles Mitglieder  
der Familie Herkules, gegen die routinierten Arkoniden den  
kürzeren zogen, verschwand er durch die Unke Tür und brachte  
sich in Sicherheit. Feige ließ er seine Artgenossen im Stich.  
Gucky kam unter dem Tisch hervor, während Jenners Männer  
die lädierten Springer fern säuberlich in einer Ecke stapelten.  
»Ich habe Sanurs Impulse. Soll ich ihn zurückholen?«  
»Später, nicht mehr so wichtig. Schließlich haben wir  
Garvan.«

Jenner kam herbei und rieb sich die Hände.  
»Das hat richtig gut getan, Atlan. Was ist nun mit diesem  
Burschen?« Er deutete auf Garvan, der in einer anderen Ecke  
Schutz gesucht hatte. »Wir wollten uns schon lange mal  
ausgiebig mit ihm unterhalten.«  
»Das habe ich ebenfalls vor. Ihr könnt ihn euch dann später  
vornehmen.«  
»Das Geschäft dürfte geplatzt sein«, befürchtete der Arkonide  
und tat überlegen. »Ich habe noch mit Sanur abzurechnen.«  
»Laß ihn nur«, glaubte Gucky, auch ein Wörtchen mitreden  
zu müssen. »Er ist nichts weiter als ein kleiner Gauner, der das  
Geschäft seines Lebens machen wollte.«  
»Ja, auf meine Kosten! Dafür muß er büßen.«  
Jenner sah nicht mehr so zufrieden aus wie kurz zuvor. Er  
ging zu Garvan und blieb dicht vor ihm stehen.  
»Du spuckst große Töne, Garvan. So schnell lassen wir dich  
nicht laufen. Und um Sanur kümmert sich Atlan, nehme ich  
an.«  
»Wo steckt er jetzt?« fragte dieser den nt.  
»Bei Herkules in der Sippenunterkunft. Seine Impulse werden  
ständig schwächer. Ich fürchte, wieder so ein Pressorfeld. Gut  
vorgesorgt, würde ich sagen.«

»Auch hier wirksam?«

»Nein, nur begrenzt auf die Wohnungen der Sippe.«

Atlan wandte sich Garvan und Jenner zu.

»Jenner, ihr sorgt dafür, daß er nicht an Bord der ALLEGOR geht. Postiert eine Wache in der Nähe des Landefeldes. Und nun zu dir, Garvan: Wir sprechen uns in einer Stunde auf meinem Zimmer. Ich denke, dann können wir in aller Ruhe und ungestört unser geplantes Geschäft abschließen.

Einverstanden?«

»Ganz in meinem Sinn«, stimmte der Arkonide zu. »Ich habe auch nichts dagegen, wenn dein kleiner Mutant dabei ist. Dann kannst du sicher sein, nicht belogen zu werden.«

»Ausgezeichnet.«

Garvan machte einen durchaus friedlichen und glaubhaften Eindruck. Er nickte Atlan und Gucky zu, ignorierte alle anderen und verließ den Raum durch die rechte Tür.

Jenner schickte zwei seiner Männer hinter ihm her, die ihn nicht aus den Augen lassen sollten. Er gab anscheinend nicht allzuviel auf mündliche Abmachungen.

»Nun?« wandte sich Atlan an den Mausbiber. »Sollen wir ihm wirklich glauben?«

»Er scheint keine Hintergedanken zu haben. Er hat die feste Absicht, dich - uns beide natürlich - in deinem Zimmer aufzusuchen. Er legt wahrhaftig großen Wert darauf, den Report zu verscheuern.«

»»Sehr lobenswert. Und jetzt möchte >, ich eine Kleinigkeit essen. Sanur wird uns nicht weglauen. Und wenn schon, es kann uns jetzt egal sein.«

Auch Jenner und seine restlichen Leute verspürten Appetit und begaben sich in einen der Speisesäle. Die immer noch paralysierten Springer ließen sie einfach liegen. Die würden bald wieder zu sich kommen und den Heimweg allein finden. In der nun folgenden Stunde geschahen einige Dinge recht unterschiedlicher Art.

Im großen Speisesaal saßen Atlan, Gucky und Jenner mit neun seiner Männer an einem langen Tisch und nahmen mit ausgezeichnetem Appetit ein verspätetes Frühstück ein, das eher einem Festmahl glich. Man gab sich wirklich alle Mühe, sie zufriedenzustellen.

In einem kleinen Speisezimmer, in das sich Garvan abgesondert hatte, widmete sich der Arkonide mit weniger Appetit einer Mahlzeit, die er müh' sam herunterwürgte. Er schwor sich, nie mehr auf die Empfehlungen des Küchenchefs zu hören.

Verärgert und wütend über die doppelzüngige Handlungsweise Sanura und auch über die unerwünschte Gegenwart des arkonidischen Sonderkommandos hatte er sich entschlossen, Atlan nicht hereinzulegen. Die ganze

Angelegenheit wurde zu riskant und drohte, ihm über den Kopf zu wachsen.

Mittlerweile bereitete Sanur in den Unterkünften der Herkules-Familie seine Flucht vor.

Nach seiner Niederlage im Konferenzzimmer hatte er jede Lust an dem zweifelhaften Geschäft verloren, zumal er wegen Jenners Eingreifen auch noch diplomatische Verwicklungen befürchten mußte, die schädlich für künftige Unternehmungen sein könnten.

Unter dem Schutz eines kleinen Psi-Pressorfeldes, das nur ein Zimmer von der Außenwelt abschirmte, bat er seinen Vetter Herkules um einen letzten Gefallen, bevor er das Weite suchte. Es war ein gemeiner Plan, den er da ausgeheckt hatte, aber in seiner Wut über das Fiasko, das ihn zwei Luxusjachten kostete, ließ er alle eventuellen Folgen außer acht. Außerdem würde ihm niemand etwas nachweisen können.

Herkules meldete zwar berechtigte Bedenken an, dann aber gab er den Argumenten des Patriarchen nach und ging, um das Komplott in die Wege zu leiten.

Sanur zog es vor, das Resultat nicht abzuwarten. Langsam wurde ihm der Boden zu heiß unter den Stiefelsohlen. Durch einen Hinterausgang gelangte er unbemerkt von den beiden Männern Jenners an Bord seiner ALLEGOR.

Mit viel Glück vertnied er die Begegnung mit seiner Frau, die mit einigem Recht dagegen protestiert hatte, keinen »Landurlaub« erhalten zu haben.

In der Zentrale ordnete er den sofortigen Start an.

Da man ihn kannte, erhielt er Starterlaubnis.

Durch die Kuppelschleuse verließ er den Asteroiden, Einmal im freien Raum, raste er mit höchster Beschleunigung davon und tauchte zwischen den Sternen unter.

Aus sehr verständlichen Gründen hatte Gucky diesmal versagt. Ge\*mein-sam mit dem Spezialisten Ricker hatte er sich einer dreifachen Frischgemüseplatte gewidmet und dabei verlauten lassen, daß man das Grünzeug auch ganz ohne Bezahlung bekommen könne.

Worauf Ricker treuherzig meinte, es koste ja ohnehin nichts. Ging doch alles auf Spesen.

Nach dem Essen begleitete er Atlan auf dessen Zimmer.

Vorsichtsmaß-

nahmen hielten beide für überflüssig. Garvan schien eingesehen zu haben, daß er diesmal nur ein korrektes Geschäft abschließen konnte.

»Ich werde dafür sorgen«, versprach Gucky, »daß es auch so bleibt. Er weiß zwar, daß ich Telepath bin, doch das hilft ihm nichts. Sein Unterbewußtsein hat er nicht unter Kontrolle.«

»Sobald er lügt, blinzele zweimal kurz mit dem rechten

Auge«, bat Atlan.

»Wird gemacht. Wir werden auch sofort wissen, ob er wieder eine Waffe dabeihat. Darauf achte ich besonders.«

»Er hat nicht den geringsten Grund zur Gewaltanwendung. Er will das Geschäft endlich abschließen, ist ja nur zu seinem Vorteil. Ich bin nur neugierig, was er für den Report verlangt.«

»Nicht wenig, fürchte ich. Aha, er nähert sich...« Gucky schwieg plötzlich. Sein Gesicht nahm einen besorgten Ausdruck an. Er ging zur Tür, um sie eigenhändig zu öffnen.

»Da ist etwas passiert...«

»Was?« Atlan war aufgestanden. »Was ist passiert?« •

Ehe der Mausbiber antworten konnte, erschien der Arkonide und taumelte mit verzerrter Miene ins Zimmer. Er schaffte die wenigen Schritte bis zum Bett und ließ sich rücklings darauf fallen.

Mit geschlossenen Augen lag er da und stöhnte.

»Ist Ihnen nicht gut, Garvan?«

Atlans Frage erschien überflüssig. Garvans Gesicht glich einer Totenmaske.

»Vergiftet«, sagte Gucky nur.

Atlan legte seine Hand auf die Stirn des Arkoniden und hoffte, es würde helfen.

Garvan öffnete mühsam seine Augen, und es dauerte Sekunden, bis er

Atlan erkannte. Er wollte sprechen, aber es wurde nur ein Stammeln.

»Sanur ...! Es mußt Sanur gewesen sein.«

»Ich hole den Hotelarzt«, erbot sich Gucky und wollte teleportieren.

»Nicht!« Garvan nahm seine letzten Kräfte zusammen. »Es ist zwecklos. Ich habe das Gift erkannt - aber zu spät. Es gibt kein Mittel dagegen.«

»Dafür wird Sanur büßen müssen«, versprach Atlan leise und doch entschlossen. »Falls er es gewesen ist.«

»Das Geschäft«, erinnerte Garvan und blieb ganz ruhig liegen, um sich nicht weiter anstrengen zu müssen. »Mir bleiben noch ein paar Minuten. Und ich wollte unsterblich werden, Atlan. Ich hätte dir geholfen, den Unsterblichen zu finden und aus seinen Schwierigkeiten zu befreien. Dafür hätte ES die Zellaktivatoren zurückgegeben. Einen davon für mich.«

»Du hättest ihn dann auch verdient.«

Garvan lächelte mühsam. Ein neuer Schwächeanfall kündigte sich an.

»Der RIUNAN-Report, Atlan ...« Er verstummte. Ein plötzlicher Krampf schüttelte ihn. Schaum trat auf seine geschwollenen Lippen. »Du sollst ihn haben...«

»Ganz ruhig, Garvan. Du wirst dich wieder erholen.«

»Niemals! Ich spüre den Tod. Bei diesem Gift gibt es keine

Rettung. Und nun höre gut zu, Atlan, und dein Mutant wird bestätigen, daß ich die Wahrheit sage. Ich selbst habe den Report nicht, nur unvollständige Bruchstücke. Das komplette Original...«

Wieder unterbrachen ihn Krämpfe, aber er gab nicht den geringsten Schmerzenslaut von sich. Selten hatten Atlan jemand so furchtbar und doch in gewisser Weise gelassen sterben sehen.

Dann öffnete Garvan den schmerzverzerrten Mund.

»Du findest es, den Report.. .du findest ihn ... die Fundgrube ...« Er bäumte sich auf und fiel dann kraftlos ins Bett zurück.

»Fundgrube...?« Es fiel Atlan schwer, den Sterbenden noch einmal aus dem beginnenden Koma zu reißen, aber zuviel hing davon ab. »Wo ist die Fundgrube?«

Er beugte sich zu Garvan hinab, um sich keins der kaum hörbaren Worte entgehen zu lassen.

Es waren die letzten Worte des Todgeweihten.

» ... Fundgrube ... da ist noch mehr... suche nach dem Crest-Archiv. Du findest es ...«

Mitten im Satz tat das Gift endgültig seine Wirkung und schloß Garvans Mund für immer. Der Traum vom ewigen Leben war ausgeträumt.

Atlan' warf Gucky einen fragenden Blick zu. Der Mausbiber schüttelte den Kopf.

»Es tut mir leid, Atlan, auch um Garvan, der dich nicht betrügen wollte. Er hat den entscheidenden Satz nicht mehr zu Ende denken können. Fundgrube. Crest-Archiv... wie willst du das finden, ohne den geringsten Anhaltspunkt? Du hast nur die beiden Begriffe, und vielleicht war Garvan der einzige, der sie kannte.«

Atlan sah auf den Toten hinab.

»Tot, vergiftet, wenn seine Vermutung stimmt. Wie soll Sanur das bewerkstelligt haben? Ob die beiden sich noch mal getroffen haben, bevor er uns hier aufsuchte? Das wäre eine Möglichkeit.«

»Es ist auch unsere Schuld. Wir hätten Sanur weiter beobachten sollen. Wir haben ihn einfach gehen lassen.«

Der hoteleigene Interkom signalisierte eine Verbindung.

Atlan aktivierte den Empfangsteil. Es war Jenner.

»Meine Leute berichten eben, daß der Patriarch Sanur Cyrazo mit seinem Walzenraumer verlassen hat. Es war zu spät, um ihn noch abfangen zu können.«

»Es lag nichts gegen ihn vor - bis jetzt, Jenner. Wir haben einen Toten auf unserem Zimmer. Garvan wurde vergiftet, ehe er sprechen konnte.«

Für einen Moment war Stille, dann stieß Jenner einen Fluch aus und sagte:

»Nicht daß es mir sehr nahe ginge, aber ich hätte ihn gern

lebend mit nach Arkon genommen. Wer hat ihn denn vergiftet?  
Sanur etwa?«

»Wahrscheinlich steckt er dahinter, aber er kann es nicht ohne fremde Hilfe getan haben. Wir werden einigen Hotelangestellten Fragen stellen müssen, in erster Linie diesem Herkules.«

Wieder dauerte es Sekunden, ehe Jenner antwortete.

»Verdamm! Das konnten wir nicht wissen. Herkules ist vor etwa vierzig Minuten mit einer kleinen Jacht gestartet. Ziel unbekannt. Es hat ihn niemand aufgehalten oder gefragt.«

»Dann steckt Herkules dahinter! Zum mindest ist er mitschuldig.«

»Und was nun?«

Atlan überlegte nicht lange.

»Jemand muß sich um Garvans Leiche kümmern.«

»Das übernehmen wir. Wir überfuhren sie nach Arkon, damit man uns auch glaubt, daß Garvan tot ist. Damit dürfte unser Auftrag erfüllt sein.«

»Meiner wohl auch«, sagte Atlan düster. »Aber nur der erste Teil. Wann verlassen wir diese gastliche Stätte?«

»So bald wie möglich«, entschied Jenner. »Wenigstens mein Team und ich.«

»Gut. Wir sehen uns ja noch vorher.«

Atlan schaltete das Gerät ab.

Viel zu packen hatten er und Gucky nicht. Sie nahmen ihre Sachen gleich mit, als sie mit dem Lift nach unten fuhren. Atlan beglich die Rechnung und war über den unerwartet geringen Preis ziemlich erstaunt.

Eine Anweisung von Herkules, teilte man ihm mit.

»Ich hätte ihn noch gern gesprochen, bevor wir abreisen«, tat Atlan unwissend. »Konnten Sie ihn bitte verständigen?«

Der Portier, ein bartloser junger Springer, schüttelte den Kopf.

»Das tut mir aufrichtig leid«, bedauerte er, »aber Herkules ist geschäftlich unterwegs und wird nicht vor einer Woche zurückerwartet.«

Ein Blick zu Gucky genügte. Der Mann wußte nicht mehr.

»Danke. Dann grüßen Sie ihn von mir.«

»Wird ausgerichtet.«

Mit ihrem geringen Gepäck, Guckys Reisebeutel war allerdings mit dem Rest seiner Beute aus der Gartenanlage vollgestopft, suchten sie die kleine Bar auf, in der Jenner und seine Leute warteten.

»Na, da seid ihr ja endlich«, wurden sie begrüßt. »Wir genehmigen uns noch einen kleinen Abschiedstrunk. Ihr seid eingeladen. Gibt ganz annehmbare Getränke hier.«

»Wir haben noch bessere an Bord«, lehnte Atlan ab. Gucky hingegen ließ sich auf einen Saft einladen, der ihm von Ricker

warm empfohlen wurde.

Jenner gesellte sich zu Atlan.

»Sehen wir uns auf Arkon?«

»Das nehme ich doch an, Jenner. Ihr habt übrigens gute Arbeit geleistet.«

»Wie meinst du das wirklich?« Jenner grinste schief. »Viel gab es ja für uns nicht zu tun.«

Er äußerte die Absicht, auf dem

Rückflug nach Arkon noch zwei oder drei

Zwischenlandungen vorzunehmen, und begründete das:

»Uns ist natürlich bekannt, auf welchen Planeten die Springer, und besonders Sanur, hin und wieder Geschäfte abwickeln. Wenn wir Glück haben, erwischen wir ihn.

Immerhin ist es aber auch möglich, ein paar nützliche Hinweise zu erhalten. Man hat überall ziemlichen Respekt vor Ar-kons Geheimdienst.«

»Eine gute Idee. Ich werde dann wahrscheinlich noch vor euch in Ar-kon-City sein. Gib mir bitte über The-ta Bescheid, ob die Zwischenlandungen erfolgreich waren.«

»Natürlich«, versprach Jenner.

Wenig später verließ das Kommando das Hotel und bewegte sich in Richtung des nahen Raumhafens davon.

»Nette Burschen«, kommentierte Gucky. »Allerdings nur dann, wenn man auf ihrer Seite steht.«

»Stimmt!« gab Atlan ihm recht. Außer ihnen hielt sich nach dem Abgang der Truppe niemand mehr in dem Raum auf, nur von nebenan hörte man Stimmen aus der anderen Bar. »Und nun konntest du mir noch einen Gefallen tun.«

»Aber gerne, Meister.«

Mit gedämpfter Stimme sprach Atlan auf den Mausbiber ein, der aufmerksam lauschte und dann zustimmend nickte. Er stand auf und verließ die Bar, um mit unfehlbarer Sicherheit und ebensolchem Instinkt die Hotelküche aufzusuchen.

Drei Köche, übermäßig fette Springer, verlangten protestierend sein sofortiges Verschwinden, weil sie ihn für das Haustier eines spleenigen Gastes hielten, aber Gucky scheuchte sie tele-kinetisch gegen eine Fliesenwand, an der sie kleben blieben.

»Nun hört mal gut zu, ihr Suppenpanscher. Ich bin hier Gast, kein Knutschebärchen. Ich will nur eine Auskunft von euch« dann laß ich euch wieder los.«

»Der kann ja sprechen«, quetschte einer der Köche hervor.

»Ihr hoffentlich auch!« fuhr Gucky ihn an. »Also - ihr erinnert euch doch an den Gast namens Garvan, ein Geschäftspartner Sanurs. So um die Mittagszeit hat er im kleinen Speisezimmer noch etwas gegessen. Ich will nun von euch wissen, was er gegessen hat. Raus mit der Sprache!« Es dauerte eine Weile, ehe einer der Köche sich entsann.

»Was es war, wissen wir nicht. Es muß jedoch etwas ganz Spezielles gewesen sein.«

»Das stimmt allerdings. Wieso wißt ihr denn nicht mehr, was es gewesen ist? Klingt reichlich unwahrscheinlich.«

»Es kommt schon mal vor, daß der Chef für besonders gute Gäste höchstpersönlich eine Speise zubereitet. Das war hier der Fall.«

»Also Herkules?«

Die Gedanken aller drei Köche bestätigten das, ohne daß sie den Mund aufmachen mußten.

Gucky ließ sie los und zog sich zurück. Er rief ihnen noch ein hastiges Dankeschön zu und war verschwunden.

Die drei Springer sahen sich unsicher an, dann meinte jener, der plötzlich losgelassen auf den Boden gefallen war:

»Was war denn das? Ich hatte das Gefühl, von einem Rammbock gegen die Wand gedrückt zu werden, und dann lag ich plötzlich hier unten.«

»Gibt schon verrückte Sachen«, murmelte ein anderer. »Los, an die Arbeit! Wird wohl besser sein, wenn wir den Zwischenfall für uns behalten. So eine Blamage! Und das Biest war kaum größer als ein ausgewachsener Floh...«

Atlan sah auf, als Gucky zurückkehrte und sich setzte.

»Nun?«

»Der Fall dürfte gelöst sein, Atlan. Es war Herkules, der Garvan das Gift ins Essen mischte. Die Köche wissen von nichts. Sie sind unschuldig wie Lammer, nur fetter. Was wirst du unternehmen?«

Atlan seufzte.

»Vorerst nichts. Wir können ja hier nicht herumsitzen und warten, bis Herkules wieder auftaucht. Wir fliegen zurück nach Arkon, und zwar sofort. Um Herkules und Sanur wird sich Jenner noch kümmern, dafür wird Theta sorgen, wenn ich mit ihr gesprochen habe.«

»Und was ist mit mir?« fragte der Mausbiber ein wenig unsicher. »Es war so schön, wieder einmal mit dir zusammengewesen zu sein. Du wirst doch nicht...«

»Leider muß ich dich zurückschicken, mein Kleiner. Ich habe dich eigentlich ja nur ausgeliehen.«

»Ils zu verleihen!« rief Gucky im dramatischen Tonfall eines Marktschreibers. »Billig, Leute, billig! Greift zu, solange der Vorrat reicht!«

Atlan lachte.

»Nimm's nicht so tragisch. Wir haben noch ein paar schöne Tage auf Arkon vor uns. Bis Michael Rhodan eintrifft, gehört die Zeit uns.«

»Na gut«, meinte der Kleine, schon halb besänftigt. »Dann wirst du mich herumführen und mir die Kronjuwelen zeigen. Wirst du?«

»Einem Teleporter und Telekine-ten? Niemals!«  
In der Tür, die zur nebenan gelegenen Bar führte, erschienen  
drei Gestalten, Angehörige verschiedener Völkergruppen.  
»Hier hat eben jemand sehr schrill um Hilfe gerufen«,  
sondierte einer von ihnen die Lage. »Können wir helfen?«  
»Ihr könnt einen ausgeben«, schlug Gucky vor und hatte den  
gewünschten Erfolg. Die drei nicht mehr ganz sicher auf ihren  
unterschiedlich geformten Beinen stehenden Gestalten  
verschwanden schneller, als sie erschienen waren.  
»So wird man Geizhälse los«, stellte Atlan amüsiert fest.  
»Aber sehen wir zu, daß auch wir verschwinden. So schnell  
sieht mich Cyrazo nicht wieder.«  
»Mir hat es gefallen«, widersprach Gucky wie üblich. Dann  
nahm er sein vollgestopftes Bündel und folgte Atlan, der  
schon vorgegangen war.  
Der Rückflug nach Arkon verlief oh-ne Zwischenfall.  
Theta wurde informiert und leitete die Fahndung nach Sanur  
und Herku-les ein, nachdem Jenner und seine  
Truppe trotz ihrer Nachforschungen kein Ergebnis erzielt  
hatten.  
Gucky verbrachte geruhsame Tage, ehe Mike Rhodan alias  
Roi Danton mit der MONTEGO BAY erschien und ihn  
abholte. Er freute sich auf Knuddel.  
Und Altan begann seine Suche nach dem Crest- Archiv, ohne  
die geringste Ahnung zu haben, wonach er suchen mußte.  
Die Zeit drängte, besonders weil er keinen Zellaktivator mehr  
hatte.

**ENDE**

*Da die Informationen aus der arkonidischen Vergangenheit  
für die eigene Zukunft und die der Galaktiker entscheidend sein  
können, setzt Atlan seine Spurensuche fort. Nach der  
„Geheimsache Riunan“ geht es nun um die »Crest-Datei«...  
Mehr darüber berichtet Horst Hoffmann, seit neuestem  
wieder Team-Autor, im nächsten PR-Roman unter dem Titel:*

**REPORT DER UNSTERBLICHKEIT**

**Spiele auf Cyrazo**

\*

**Spiele auf Cyrazo**

Eine der ältesten aller menschlichen Charaktereigenschaften  
ist der Hang zum Laster  
Nichts tut der Mensch lieber, als eben den Dingen zu fronen,  
die von den Verwaltern der Moral als lasterhaft, d h als  
unmoralisch erklärt worden sind Jahrtausendelang hielt der  
Mensch sich für das einzige Geschöpf m Gottes weitem  
Universum, das diesen merkwürdigen Hang besaß Bis er dann  
eines Tages die interstellare Raumfahrt zu be-herrschem  
begann, anderen Völkern m den Tiefen des Alls begegnete und  
die erstaunliche Feststellung machte, daß auch fremde Arten

dem Laster keineswegs abgeneigt waren Wegen des übeln Rufes, den das Laster genießt, sind die Statten, an denen man sich ihm hingeben kann, gewöhnlich außerhalb des Einflußbereichs jedwelcher Morahluter emgenichtet Wer dem Laster fronen will, der möchte dabei nicht gerne gestört sein Das Geschäft mit dem Laster bringt viel Geld ein, wenn man es richtig aufzieht Diese Tatsache war schon früh bekannt, und Leute, die sich am Laster bereichem wollten, scheutnen sich nicht, mit Macht in ihre Lasterhohlen zu investieren Schwimmende Palaste durchfurchten zur Fruhzeit der menschlichen Zivilisation die Ozeane der Erde und boten den Lastersuchenden außerhalb der Demarkationslinien lasterfeindlicher Staaten alle denkbaren Möglichkeiten des unmoralischen Zeitvertreibs Je weiter die auf technischer Basis gegründete Zivilisation der Milchstraßenvölker sich entwickelte, desto kuhner wurden die Großhändler des Lasters, desto anspruchsvoller die Kunden, desto prächtiger und ausgefallener die Lasterhohlen Besonderes hat in dieser Hinsicht die Springer-Sippe Alleg-Gammach geleistet Unter der weitsichtigen unternehmerischen Leitung ihres Patnarchen Sanur Gibor Alleg-Gammach hat sie gleich einen ganzen Asteroiden zur Lasterhöhle umgemodelt Cyrazo hat eine Maximalabmessung von 20 Kilometern und bewegt sich 300 üchtjahre von Arkon entfernt durch den interstellaren Raum am Rande des Kugelsternhaufens M13 Die Alleg-Gammachs haben auf Cyrazo eine von einer energetischen Kuppel überdachte Stadt emgenichtet, in der an lasterhaften Betätigungen alles geboten wird, was humanoider Phantasie bisher eingefallen ist Cyarazos politisch-rechtlicher Status ist Undefiniert, so wenigstens behauptet Sanur Gibor Alleg-Gammach Niemand weiß, ob der Asteroid noch zur Innenzone des arkonidischen Machtbereichs gehört m der alle vom Gesetzgeber auf Arkon beschlossenen Gesetze automatische Gültigkeit besitzen, oder ober sich schon m der Peripherie befindet, deren Bewohner das Recht haben ihre-eigenen Gesetze zu machen Die Alleg-Gammach-Sippe betrachtet sich als von Arkon unabhängig, und dementsprechend hat sie ihre Lasterhöhle eingerichtet Auf Cyrazo ist erlaubt, was gefällt, und wem's gefällt, der kann sich zügellos den Freuden des Diesseits hingeben, solange er nur m der Lage ist die horrenden Preise zu zahlen Auch für Anlasse, die nichts mit Vergnügen, dafür um so mehr mit Geschäft zu tun haben, ist Cyrazo der ideale Treffpunkt Hierher kann der Springerpatriarch Atlan bestellen und mit ihm m aller Ruhe über den RIUNAN-Report verhandeln Auf „seinem“ Asteroiden ist er vor Störungen durch die arkonidischen Ordnungsdienste sicher Das Spektrum der Vergnügungen, die auf Cyrazo angeboten werden, reicht vom Uralten Bewahrten und immer noch Beliebten über Fortgeschrittenes bis zur letzten Neuigkeit der Unterhaltungstechnik Es gibt Spiele, bei denen es um Geld geht Es gibt weibliche und männliche Wesen, Vertreter vieler verschiedener Volker der Milchstraße, die sich dem Kunden für erotische Abenteuer zur Verfüzung stellen Aktivitäten dieser Art gehören zur Vergnugungsklasse 1 Sie liegen im allgemeinen noch innerhalb des von den Gesetzen gesteckten Rahmens Auch die Spiele der Klasse 2 stoßen beim Gesetzgeber üblicherweise nur auf Naserümpfen, weil sie die Gebote des guten Geschmacks verletzen, ohne jedoch gesetzeswidrig zu sein Zu den Vergnügen der Klasse 2 gehören psi-gesteuerte Tätigkeiten, wie sie etwa das terranische Simusense-Netz zu Zeiten des Tyrannen Monos bot

Der Vergnugungssuchen de laßt sich in eine Traumwelt versetzen und erlebt dort Abenteuer seiner Wahl DiebilligstenAbenteuersmdsolche m deren Ablauf der Kunde nicht eingreifen kann Je mehr Geld er auszugeben bereit ist desto mehr Möglichkeiten eröffnen sich ihm, den Vertauf des Geschehens selbst zu gestalten Den absoluten Nervenkitzel stellen die Vergnügungen der Klasse 3 dar Ein makabres Wortspiel gibt Aufschluß darüber, was man in der Kategorie 3 zu erwarten hat Im Spnnger-Dialekt des Arkonidischen bedeutet „ma'hred“ die Zahl Drei, „me'h-rad“ dagegen heißt Tod Die Vergnugung der Klasse Swer-den als interaktive Abenteuerbetätigungen mit wählbarem Wirklichkeitsgehalt angepriesen Während die Abenteuer der Klasse 2 in einer Scheinwelt stattfinden m der Spieler keiner realen Gefahr ausgesetzt ist kann bei den Spielen der Kategorie 3 der Wirklichkeitsgehalt so gewählt werden, daß der Teilnehmer echter physischer oder psychischer Bedrohung ausgesetzt ist Abenteuer der Vergnugungsklasse 3 können mit schweren Verletzungen, geistigen Schaden, ja sogar dem Tod des Spielers enden Spiele dieser Art sind nach arkonidischem Gesetz grundsätzlich nicht zulässig Hier pocht Sanur Gibor Alleg-Gammach auf seine Unabhängigkeit vom Gesetzgeber Arkons Denn es sind ausgerechnet die Spiele der Kategorie 3, mit denen auf Cyrazo das große Geld verdient wird Die Zahl derer die glauben, sich im Angesicht tödlicher Gefahr bewahren zu müssen, ist im Laufe der Jahrtausende nicht geringer geworden Heute kämpfen sie m Sanur Gibors Lasterhöhle gegen schwerbewaffnete Roboter gegen Invasoren aus fremden Stemenreichen oder Ungeheuer von dampfenden Schlammwerten Und wie die Fasserhupfer und Tragflächen-akrobaten früherer Zeiten findet m den Grüften von Cyrazo hm und wieder einer der auf allzu viel Realität bedachten Abenteurer den Tod

Das ist die Lasterszene des 12 Jahrhunderts NGZ Am Prinzip hat sich seit Babylon nichts geändert Nur die Technik ist wesentlich ausgefeilter als damals, und wer dem Laster fronen will, dem werden mehr Möglichkeiten des Nervenkitzels geboten, als die alten Babylonier überhaupt hatten zahlen können